

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Pf. Gemeinle-Verbands-Konto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. Anzeigenchluss: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Nr. 44

Freitag, am 21. Februar 1936

102. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Heute früh lag dichter Nebel über Stadt und Land, der auch gegen Mittag noch nicht ganz gewichen war. Der Straßenverkehr wurde dadurch etwas gehemmt.

Dippoldiswalde. Im Stadtkaffee hielt gestern die Vereinigte Beerdigungs-Gesellschaft „Heimkehr“ und „Herrengeellschaft“ ihre Hauptversammlung unter Vorsitz von Ferdinand Florian ab. Der Vorsitzende gedachte eingangs der durch Tod abberufenen Mitglieder Hermann Rasche, Frau Schubert, Hermann Anders, Karl Thümmel, Frau Meier und widmete besonders dem heimgegangenen Ehrenvorsitzenden Hermann Anders herzliche Dankesworte. Die Anwesenden erhoben sich von den Plätzen. Kenntnis wurde gegeben von einer Vorstandssitzung, in der die Tagesordnung zur Hauptversammlung festgesetzt wurde und dann der Jahresbericht von Schriftführer Gotthold Schwind erstattet. Der Bericht bedauerte eingangs das Fehlen eines Transportautos, wodurch der Gesellschaft manche Einnahme entgangen ist. Im übrigen ist das Berichtsjahr ruhig verlaufen. Weiter wurde verschiedenes aus Vorstandssitzungen im abgelaufenen Jahre berichtet und gesagt, daß nach 5 Abgängen und 1 Zugang am Ende des nun beschlossenen 133. Jahres des Bestehens die Gesellschaft 49 männliche und 8 weibliche Mitglieder hat. Ausgeführt wurden an Beerdigungen 15 nach Klasse I, 10 nach Klasse II, 5 nach Klasse III, Ueberführungen 16, vom Mettinstitut 13, von und nach auswärts 4. Fünfmal wurden die Wagen ausgeliehen, der Blumenwagen dreimal verlangt. Der Kassenbericht, vorgetragen von Kassierer Hugo Jäckel, gab ein Bild gesunden Wirtschaftens und eines guten Kassenbestandes sowie ansehnlichen Vermögens. Geprüft wurde die Kasse von Alfred Kühnel und Alfred Wendler. Auf deren Antrag wurde die Kasse richtig gesprochen und der Kassierer entlastet, desgleichen auf Vorschlag des stellv. Vorsitzenden Keller auch der geschäftsführende Vorstand. Bei den Wahlen wurden zunächst mittels Stimmzettel der Vorsitzende Ferdinand Florian und dann durch Zuzuf Alfred Heinrich, Richard Uhlig und Bruno Orahl, dieser als Vertreter der Träger, einstimmig wiedergewählt. Sie nahmen sämtlich die Wahl an. Auch die Rechnungsprüfer Wendler und Kühnel wurden wiedergewählt. Nach Festsetzung der Aufwandsentschädigung für den geschäftsführenden Vorstand und die Rechnungsprüfer wurde der Jahresbeitrag von RM 1.50 in bisheriger Höhe belassen; er soll im Laufe des Monats März erhoben werden. Es wurden darnach 10 Anteilsscheine ausgelost, welche je nach Kassenlage ausgezahlt werden. Gegen Schluß der Versammlung gedachte Oberinspektor I. R. Schubert der 25-jährigen Zugehörigkeit des derzeitigen Vorsitzenden zum Gesellschaftsvorstand und wünschte ihm alles Gute, wie auch, daß er noch recht lange die Gesellschaft leitet. Insp. Braune hat einen Anteilsschein, der inzwischen auch ausgelost worden ist, der Stadtgemeinde als Spende für das Kriegerehrenmal vermachte. Er soll möglichst bald eingelöst werden. Mit Dank an Ortsamtsvorstand, Träger und Vereinsboten wurde vom Vorsitzenden die Versammlung nach zweistündiger Dauer geschlossen.

Gesunderhaltung der Pferdebestände. Es ist Pflicht des Bauern, im Hinblick auf die Erzeugungsschlacht und im Interesse seiner eigenen Wirtschaft seinen Pferdebestand durch Nachzucht zu ergänzen und zu verjüngen unter Verwendung von nur zuchttauglichen Stuten, die in den in den Landesjuchställen geforderten Typen entsprechen. Hierbei muß verlangt werden, daß der Bedarf an Pferden in erster Linie bei einheimischen Züchtern gedeckt wird. Im übrigen muß für ordnungsmäßigen, rechtzeitigen und richtigen Fußbeschlagnahmung, rechtzeitigen und richtigen Fußbeschlagnahmung, da dieser die Leistungsfähigkeit und Leistungsdauer eines Pferdes erheblich verbessert. Das Pferd bedarf ebenso wie der Mensch zu seinem Wohlbefinden des Lichtes. Ein zu dunkler Stall ist naturwidrig; übertriebene Helligkeit ist aber auch nicht am Platze. Als Fliegenbeschütz sind zu empfehlen mit Fliegenkeim bestrichene Papierbögen, die im Stall aufgehängt werden. Außerdem sollte man die Fenster milchblau färben. Saubere Streu und ebener Stallboden sind unbedingt erforderlich.

Reinhardtsgrimma. Die nächste Pfundsammlung der NSDAP findet im hiesigen Orte nächsten Montag statt.

Französischer Kommunist gegen den Russenpakt

Die Pariser Kammer lehnte am Donnerstag die Aussprache über den französisch-sowjetrussischen Pakt fort. Der einerzeit von der Dritten Internationale ausgeschlossene unabhängige kommunistische Abgeordnete Doriot wandte sich sehr nachdrücklich gegen die Ratifizierung des Paktes, der grundsätzlich eine Unmöglichkeit sei. Der Pakt habe ein zoppeltes Gesicht; er verlange eine derartige Anerkennung der bisherigen Auffassung von der Stellung beider Länder in Europa, daß er, der Redner, nicht an die Dauerhaftigkeit, die Wirksamkeit und an die Aufrichtigkeit des Paktes glauben könne.

Lenin habe erklärt, daß die Sowjetunion den Anfang der Weltrevolution darstelle. In Russland habe man es mit zwei Einrichtungen zu tun, mit der Sowjetregierung und der Dritten Internationale, die beide von dem gleichen Mann geleitet würden.

Wenn das französische Bürgertum mit der Sowjetunion einen Pakt unterzeichne, so gebe es sich einer Utopie hin. Der Bolschewismus könne es sich erlauben, seine Haltung je nach den Umständen zu ändern. Stalin habe erst kürzlich einen neuen Plan für die Umwandlung Europas aufgestellt und, wenn es nötig wäre, würde er einen dritten Plan ausarbeiten. Man wisse, daß der Bolschewismus seine Pläne nicht nur durch Volksabstimmung sondern möglichenfalls auch mit militärischen Mitteln durchzuführen würde. Als Beispiel verweise er auf Georgien. Eine solche Zielsetzung sei unvereinbar mit der Auffassung von der Aufrechterhaltung des Status quo des Verfallener Betrages; dieser Widerspruch schließe die Aufrichtigkeit des Paktes aus.

Der Redner verlor in diesem Zusammenhang kommunistische Verlautbarungen aus der letzten Zeit und erklärte, mit der rechten Hand würde der Bolschewismus den Pakt unterzeichnen, mit der linken Hand die weltrevolutionäre Propaganda weiterführen.

Dresden. Starke Zunahme der Fachprüfungen. In der Beiratsitzung wurde über den Stand der Kaufmannsgehilfen- und Industrie-Facharbeiterprüfungen mitgeteilt, daß während sich im vergangenen Jahr in Sachsen 1973 Prüflinge zur Kaufmanns-Gehilfenprüfung meldeten, die Zahl diesmal auf rund 2500 gestiegen ist; davon entfallen auf den Bezirk der Industrie- und Handelskammer Dresden 1082 Prüflinge gegen 874 im Jahr 1935. Erstmals führt die Kammer zu Ostern 1936 die Facharbeiterprüfung durch für die Berufsgruppen aus der Metallindustrie und aus der Holzindustrie. Es soll erreicht werden, daß die Prüfung, die der Facharbeiter abzulegen hat, mit der Gesellenprüfung im Handwerk gleichgestellt wird, so daß der industrielle Facharbeiter ebenso wie der Handwerksgehilfe sich späterhin der Meisterprüfung unterziehen kann.

Dresden. Wohin wurde Helga Eichter verschleppt? Die Fahndungsmahnahmen der Kriminalpolizei nach der vermißten Helga Eichter werden unter registrierter Anteilnahme der Bevölkerung fortgesetzt. Ein Schaffner der Straßenbahnlinie 14 sagte aus, daß er einen leuchtend bis schießig Jahre alten Mann mit einem kleinen Mädchen in seinem Wagen an dem fraglichen Tag bis zur Louisen-Straße gefahren habe. Dort sei der Mann, der eine Brille trug und einen heruntergekommenen Eindruck machte, ausgestiegen. Das Kind habe sich beim Verlassen der Straßenbahn gestraubt, dem Mann zu folgen. Der Mann habe sich mit dem Kind in Richtung Königsbrücker Straße entfernt.

Dresden. Juden wollten mit einer gestohlenen Bibel Geschäfte machen. Bei einer Vermietlerin stahlen zwei junge Männer eine wertvolle alte Bibel und boten sie einem Juwelier zum Kauf an. Dieser aber lehnte den Kauf ab und hielt die Bibel, deren Wert 500 bis 600 RM beträgt, zurück. Als Diebe wurden der dreißigjährigen alte Jude Heinz Wilhelm Paul aus Berlin und ein zwanzigjähriger Jude aus Siegmarsdorf bei Chemnitz ermittelt. Paul ist noch flüchtig; er wird wegen Einmietbetrügereien gesucht.

Große Werbeaktion des Deutschen Jungvolkes vom 20. 2. bis 29. 2. 36!

Ausschnitte aus dem Leben und der Arbeit des Jungvolkes.

Niederfelditz. Am Mittwoch hat sich ein hiesiger 23-jähriger Einwohner aufgrund einer unheilbaren Krankheit mit Gas vergiftet. Infolge des ausströmenden Gases zog sich ein über dem Zimmer des Selbstmörders schlafender 11-jähriger Schüler eine Gasvergiftung zu. Es gelang ihm jedoch noch, seine Eltern zu verständigen. Nach gewaltfamer Öff-

Man müsse sich nach dem Hauptgrund fragen, der die Sowjetunion veranlasse, den Pakt mit Frankreich anzustreben. Die Sowjetunion könne nicht mehr auf das deutsche Volk in seinem Kampf gegen die anderen Völker zählen. Der Nationalsozialismus habe dem Bolschewismus die größte Niederlage beigebracht, und Deutschland sei ein Schutzwall gegen den Bolschewismus. Die Leiter der Sowjetunion nütten in genauer Kenntnis der französischen Psychologie Frankreichs Turst vor einem deutschen Angriff aus.

Früher spielte der Bolschewismus den Besiegten gegen den Sieger aus. Jetzt würde der Sieger gegen den Besiegten ausgespielt, da der Besiegte sein Regime geändert habe. Wenn man mit bolschewistischen Diplomaten verhandle, dürfe man nie vergessen, was gleichzeitig die bolschewistischen Propagandisten sagten. In den Augen der Sowjetunion sei das zürgerliche Frankreich nur ein vorübergehender Bundesgenosse.

Die sowjetrussischen Diplomaten sagten, man müsse den französisch-sowjetrussischen Pakt um der allgemeinen Sicherheit willen unterzeichnen; gleichzeitig aber begründeten die kommunistischen Abgeordneten in Frankreich den Massen gegenüber die Unterzeichnung damit, daß der französisch-sowjetrussische Pakt das beste Mittel sei zur Erreichung der Weltrevolution. Eine bürgerliche und eine bolschewistische Begründung für den Pakt gebe es nicht gleichzeitig; nur eine von beiden könne zutreffen.

Die Ausführungen Doriots wurden von der Rechten und dem größten Teil der Mitte mit Beifall aufgenommen.

Herriot sprach sich für die Ratifizierung aus und bemühte sich, die bisher gegen den Vertrag erhobenen Einwände zu entkräften. Der Pakt stimme mit den Völkervereinbarungen völlig überein. In Wirklichkeit sei er ein französisch-tschechoslowakisch-sowjetrussischer Pakt, denn Frankreich sei der Tschechoslowakei gegenüber Verpflichtungen eingegangen.

Deutscher Einspruch in Bern

Der deutsche Gesandte in Bern ist beauftragt worden, der schweizerischen Regierung eine Note zu übermitteln, in der nachdrücklich Protest gegen den Beschluß des Bundesrates erhoben wird, der eine Landesleitung und Kreisleitungen der NSDAP in der Schweiz unterjagt. Die deutsche Note weist die Unzulässigkeit des schweizerischen Vorgehens nach und wendet sich gegen die in diesem Vorgehen liegende politische Demonstration; sie spricht die Erwartung aus, daß der Beschluß des Bundesrates rückgängig gemacht wird.

nung einer Küche im Erdgeschoß fand man den Selbstmörder tot auf. Es ist nur einem glücklichen Zufall zu verdanken, daß nicht durch das ausgeströmte Gas ein unübersehbares Unglück angerichtet wurde.

Lauchhammer. Es kann nicht oft genug vor dem Betreten von unsicheren Eisflächen und besonders von Grubenleichen gewarnt werden. Die Außerachtlassung dieser Warnung hat jetzt in Lauchhammer wieder einmal einem Jungen das Leben gekostet. Beim Spiel auf dem zugestrosenen Grubenteich in der Nähe des Schützenhausplatzes brach der 11-jährige Schüler Max Wonsdorf durch die morsehgewordene Eisdecke und ging unter. Nach halbstündiger Rettungsarbeit konnte der Junge geborgen werden, doch waren die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Leipzig. Der Segen des WshW — 62000 Schutzhilfungscheine. Nachdem das Winterhilfswerk, Kreis Leipzig, vom 1. November 1935 bis 31. Januar 1936 bereits 40 000 Zuweisungsscheine für Schutzhilfungen ausgegeben hatte, gelangen jetzt rund 22 000 Scheine für Belohnung von je einem Paar an besonders berufliche Volksgenossen zur Verteilung.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Sonnabend:

Oestliche Winde. Frühnebel, sonst bedeckt bis wolkg. Neigung zu leichten Schneefällen. Temperaturen auch tagsüber meist etwas unter dem Gefrierpunkte.

Völkische Selbsterhaltung

Ein nicht unbedeutender Teil des Auslandes, und vor allem der seine öffentliche Meinung vielfach entscheidend bestimmenden ausländischen Presse, glaubt in den von der Staatsführung des neuen Deutschland ergriffenen oder vorbereiteten Maßnahmen auf dem Gebiet der Bevölkerungspolitik und der rassenhygienischen Maßnahmen militärpolitischer Art sehen und sie auch unter diesem Gesichtspunkt beurteilen zu dürfen. Durch eine von diesem Standpunkt aus nicht ungeschickte Verbindung mit noch aus der Vorkriegszeit stammenden, in ihren gefährlichen Auswirkungen während des Weltkrieges uns bewußt gewordenen Vorwürfen versucht man von dieser Seite aus alle Regungen eines Verständigungswillens im Auslande dem nationalsozialistischen Deutschland gegenüber zu unterdrücken. Nicht zuletzt spielt hierbei der uns aus den Tagen des Kriegsausbruches und noch der Nachkriegszeit bekannte Hinweis auf den „wiedererstandenen deutschen Militarismus“ und die „deutsche Gefahr“ seine unheilvolle Rolle.

Wie kaum ein anderes Volk der Erde in diesem Ausmaß gerade wir Deutschen die Erbtöchter — im zweifachen Sinne — unserer an so schweren Umbrüchen, Spannungen und Bestandsproben reichen Vergangenheit. So wird man auch dem gegenwärtigen, so viel verkannnten und verleumdeten Deutschland niemals gerecht werden, wenn man es fälschlicherweise immer nur als ein Ergebnis von Willkür und Zufall zu sehen bemüht ist, anstatt es als eine geschichtlich notwendige Stufe im Gesamtverlauf unserer völkischen und staatlichen Geschichte zu begreifen.

Wie man beispielsweise die Verfassungsentwicklung des neuen Reiches mit ihrer besonders nach außen hin in Erscheinung tretenden Beseitigung des Länderpartikularismus zu Gunsten einer bei aller notwendigen landschaftlichen Gliederung des Verwaltungsapparates doch zentral zusammengefaßten Reichsgewalt nicht verstehen kann ohne eingehende Kenntnis unserer ganzen bisherigen verfassungsrechtlichen Entwicklung, so wird man auch die Bevölkerungspolitik des nationalsozialistischen Deutschland ohne Kenntnis unserer bisherigen volksbiologischen Lage nicht beurteilen können.

Man muß sich zu diesem Zweck nur einmal die Lage gegenwärtigen, die die nationalsozialistische Bewegung bei ihrer Machtübernahme vor drei Jahren in bevölkerungspolitischer Hinsicht vorfand. War es auf der einen Seite die immer größer werdende Verminderung unserer Geburtenzahl, die nicht nur den zahlenmäßigen, sondern auch den biologischen Bestand unseres Volkes ernstlich bedrohte, so entsprach ihm auf der anderen Seite die ebenfalls zunehmende Vermischung unserer Rasse mit artfremden Elementen. Dazu kam eine leider viel zu lange verkannte verhältnismäßig viel stärkere Vermehrung Erbkranker, wodurch unser erbbiologisches Bild eine weitere, nicht unbedeutende Verschlechterung und Herabminderung erfuhr.

Es war unter solchen Umständen nur zu verständlich, daß ein politisches System, das sich für die Bestandessicherung und Zukunftsentwicklung unseres Volkes verantwortlicher wußte als manch andere unserer früheren Staatsführungen, gerade hier den Hebel ansetzte, um das Rad jener gefährlichen Entwicklung zurückzudrehen. Innerhalb von drei Jahren hat der neue Staat in dieser Richtung Vorbildliches und Erstaunliches geleistet. Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf die verschiedenen Maßnahmen sowohl auf gesetzgeberischem Gebiete durch den Erlass einer Reihe von rassen- und erbbiologisch überaus wichtigen Gesetzeswerten, als auch auf verwaltungsmäßigem Gebiete, beispielsweise durch die starke Förderung kinderreicher und erbgeladener Familien, durch großzügige Siedlungsarbeiten, durch eine gerade die Familienverhältnisse stärker berücksichtigende Wohnungswirtschaft und nicht zuletzt durch die Gewährung der Ehestandsdarlehen. Bei der Betrachtung und noch mehr bei einer Würdigung der bisher auf diesem Wege erzielten Erfolge muß man sich allerdings immer vor Augen halten, daß es sich hier zu einem großen Teile erst um Versuche und Anfänge eines umfassenden, im Entstehen begriffenen rassenhygienischen Wertes handelt.

Es waren so lediglich von völkischer Verantwortungsbedürfnisse getragene Ziele, die unsere Staatsführung bei ihren Maßnahmen verfolgte: Sicherung unseres volksbiologischen Bestandes und damit Sicherstellung unserer biologischen Zukunft als Volk. Ein solches Selbstbewußtsein — allein darum handelt es sich hierbei — wie es die inzwischen ergangenen Gesetze und übrigen Maßnahmen darstellen, hat aber nichts zu tun mit den uns von auswärtiger Seite immer wieder unterstellten militärpolitischen Zielsetzungen. Gewiß ist nicht zu leugnen, daß die Hebung der rassenhygienischen Kräfte in einem Volke Auswirkungen auf allen anderen Lebensgebieten zur unausweichlichen Folge hat und daß von ihr auch beispielsweise eine Erhöhung der körperlichen Leistungsfähigkeit und eine gesteigerte seelisch-geistliche Eignung der Wehrmacht abhängt. Das ist eine Tatsache, die unseren zahlreichen ausländischen Kritikern nicht weniger bekannt ist als uns. Ebenso wissen sie, daß auch die erfolgreichsten Maßnahmen bevölkerungspolitischer Art, wie sie insbesondere in der Hebung der Geburtenkraft liegen, praktische Auswirkungen erst zu einem viel späteren Zeitpunkt, militärpolitisch gesehen, erst nach zwei bis drei Jahrzehnten haben können. Aber im Grunde geht es ihnen ja gar nicht darum, die Bevölkerungspolitik des neuen Deutschland in ihrem Sinne zu „kritikieren“, sondern sie als ein zugkräftiges Argument für die stets nach neuen „wirksamsten“ Argumentierungen suchende internationale Rüstungspolitik ins Feld führen zu können. Es wäre töricht, gegen eine zwar geschickt getarnte, aber trotz aller Tarnung doch auch wieder rücksichtslos propagandistisch im Augenblick mit anderen propagandistischen Mitteln zu antworten.

Unsere beste Propaganda ist die um so stärkere Unterstützung der von unserer Staatsführung in Angriff genommenen Arbeit.

Kreditabkommen 1936

Förderung des Reiseverkehrs durch Schaffung einer Reisemarkt

Auf der Stillhalterkonferenz in Berlin wurde wiederum zwischen dem deutschen Ausschuss und den ausländischen Bläubigerkomitees unter Mitwirkung der Reichsbank und der Deutschen Goldbillsbank ein neuer Vertrag über die

Führernachwuchs sichergestellt

500 Mann werden ab 1. Mai geschult

Das Presseferat des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley leitet mit: „Am heutigen Freitag beginnt in Köln eine Aktion der Nationalsozialistischen Bewegung, die den Kustoff für eine entscheidende Sicherstellung des Führernachwuchses der Partei bildet und in den nächsten Wochen ihre planmäßige Fortsetzung in allen anderen Gauen des Reiches finden wird. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, der für Idee und Ausführung dieser Maßnahme dem Führer verantwortlich zeichnet, wird an der Spitze einer Kommission Freitagvormittag, 10 Uhr, im Kölner Gauhaus der NSDAP mit der Ausmusterung jener Männer beginnen, die demnächst die drei neuerrichteten Burgen der NSDAP, „Vogelsang“, „Gröfin-See“ und „Sonthofen“ für die Dauer eines Jahres beziehen, um dort eine durchgreifende Ausbildung für ihren späteren verantwortungsvollen Wirkungskreis in der Nationalsozialistischen Bewegung zu erhalten.“

Der von Dr. Ley geführten Kommission, der Staatsrat P. G. Schmeer, P. G. Warrenbach, der Leiter des Personalamtes der Reichsorganisationsleitung der NSDAP, Dr. med. Streck vom Hauptamt für Volksgesundheit und ein Beauftragter des Schachamtes der Deutschen Arbeitsfront angehören, werden sich Freitag im Kölner Gauhaus dreißig Parteigenossen im Alter von fünfundsiebzig bis dreißig Jahren zur Ausmusterung stellen. Sie haben bereits eine erste ärztliche Untersuchung hinter sich und erfüllen im übrigen alle für diese Auslese vorgesehenen Bedingungen. Sie müssen die Hitlerjugend, den Arbeitsdienst und die Wehrmacht abfolviert

und nun in einer Parteigliederung entweder als politischer Leiter, SA- oder SS-Mann betätigt haben. Auch ihre tatsächliche Eignung wird selbstverständlich entsprechende Beurteilung erfahren.

Die in allen Gauen Deutschlands ausgemusterten ersten fünfhundert Mann werden am 1. Mai dieses Jahres auf die Burg „Vogelsang“ in der Eifel einrücken; hier soll ihnen nach einem bis in alle Einzelheiten festgelegten Plan eine weltanschauliche, körperlich-sportliche und überhaupt allen Aufgaben, die das Leben später an sie stellen wird, gerecht werdende Ausbildung zuteil werden. Sie sollen durch eine ausgewählte Erzieherschaft die beste Lebensschulung erhalten, die Menschen überhaupt Menschen zu bieten vermögen. Hierüber wird zu gegebener Zeit der Öffentlichkeit weitere Mitteilungen gemacht werden.

Nach Abschluß der auf diesen Burgen der NSDAP abfolvierten Zeit werden diese Männer als hauptamtliche Kräfte der Partei Verwendung finden; ihr fernerer Lebensweg liegt nunmehr unabänderlich fest. Wo sich etwa ein Verlangen gezeigt haben sollte, wird die Auscheidung aus jenem Kreis, der im ersten Sinn des Begriffes als eine verwirklichte Gemeinschaft bezeichnet werden kann, im rechten Zeitpunkt erfolgen. Diejenigen aber, die sich erfolgreich allen ihnen auferlegten, wahrlich nicht leichten Prüfungen gewachsen zeigen, haben und bieten die Gewähr, als Glieder des Führerkorps der Nationalsozialistischen Bewegung und zum Segen des ganzen deutschen Volkes eingesetzt zu werden.“

Ausrechterhaltung ausländischer Bankkredite an die deutsche Wirtschaft vereinbart. Auch dieser Vertrag läuft wieder ein Jahr, d. h. vom 1. März 1936 bis zum 28. Februar 1937, und umfaßt alle Länder, die an dem jetzt ablaufenden Abkommen beteiligt waren mit Ausnahme von Italien, dessen zu keiner Zeit erhebliche Forderungen zur Erledigung gelangt sind.

Das Kreditvolumen, das bei Inkrafttreten des deutschen Kreditabkommens von 1935 noch mit etwa 1,75 Milliarden Reichsmark in Anspruch genommen war, weist eine weitere Verminderung um einen Betrag auf, der bis Ende Februar 1936 annähernd 400 Millionen Reichsmark erreichte. Zu diesem Ergebnis trugen überwiegend die Abbrüche von Registermark bei, die bekanntlich vorwiegend für Reisezwecke Verwendung gefunden haben.

Da die Verwendung der Registermark für Reisezwecke sich als besonders wirkungsvoll in Richtung einer Verminderung der Stillhalterkredite ausgewirkt hat, so bestand eine der Aufgaben der Konferenz darin, durch förmliche Schaffung einer „Reisemarkt“ einen verstärkten Ausbau dieser Einrichtung zu schaffen.

In diesem Sinn unterscheidet das neue Kreditabkommen zwischen der Registermark, die entsteht, wenn ein Gläubiger seine auf fremder Währung beruhende Forderung als Reichsmark abruft, und den Reisemarktanteilen, die aus den Registermarkanteilen gespeist werden und nur für Reisezwecke im Rahmen der Bestimmungen der Reichsbank benutzt werden dürfen. Auf der Konferenz ist von den ausländischen Gläubigern ein besonderer Reisemarktausschuss ins Leben gerufen worden mit dem Ziel, für den Reiseverkehr in Deutschland Propaganda zu machen; diese Bepfehlungen werden von deutscher Seite gern unterstützt werden.

Im Zusammenhang mit der Register- bzw. Reisemarkt ist das Recht der Abforderung von Registermark seitens der Gläubiger neu geregelt worden. Bei den Bank- bzw. Bankkrediten gibt es schon seit längerer Zeit praktisch und nunmehr auch offiziell keine Beschränkungen mehr. Die Direktkredite, die Handels- und Industriefirmen bei ausländischen Bankiers genommen haben, können halbjährlich mit je einem Viertel, frühestens also über zwei Jahre verteilt, mit sechsmonatiger Kündigung abgerufen werden.

An dem leitenden Grundgedanken des Kreditabkommens, die Kreditlinien aufrechtzuerhalten, ist festgehalten worden, soweit es sich nicht um einige wenige Linien handelte, die sich für die praktische Benutzung als nicht mehr verwendbar erwiesen haben, was dadurch festgestellt werden kann, daß diese Kredite seit mehreren Jahren unbenutzt sind.

Am Abkommen sind nur wenige Änderungen getroffen worden, im wesentlichen solche, die Kapitalrückzahlungen alter Schulden in Devisen im Interesse der deutschen Devisenlage verhindern. Diese verschärften Beschränkungen beziehen sich nicht auf die Neuanforderung der offenen Kreditlinien. Solche Kredite, die sich für die Finanzierung des Außenhandels als sehr nützlich erweisen, werden jeweils pünktlich zurückgezahlt und können wieder neu in Anspruch genommen werden.

Der Umwandlung in die Landeswährung solcher Auslandskredite, die vom Gläubiger in anderer als seiner Landeswährung nach dem Ausland gewährt wurden, z. B. französische Franken- oder Dollarcredite durch englische Banken, sollten sich die deutschen Schuldner nicht entziehen, ganz besonders in den hierbei überwiegenden Fällen der englischen Gläubiger, wobei die Umwandlung der Währung eine ernsthaftige Zinsverbilligung und Devisenparnis mit sich bringt.

Gehent an den Führer

Der „Theresienhof“ in Goslar wird Rätter-Erholungsstätte.

Goslar, 21. Februar.

Sanitätärat Dr. Gehorn, Goslar, der kürzlich starb, hinterließ keine Hinterlassenschaft „Theresienhof“ dem Führer. Der Führer übernahm das Sanatorium an die NSD. Südbanner-Braunschweig. Nach Vollendung des Umbaus werden im „Theresienhof“ viele kinderreiche Mütter mit ihren Kindern Erholung finden.

Hochverräterische Pläne

Kommunisten und katholischer Jugendverband arbeiten zusammen.

In Rheinland und Westfalen läuft zur Zeit durch die geheime Staatspolizei eine polizeiliche Aktion mit dem Ziele,

die Zusammenarbeit zwischen einem katholischen Jungmännerverband sowie der illegalen kommunistischen Organisation Deutschlands aufzudecken und das gemeinsam geplante hochverräterische Unternehmen zu unterbinden. Im Verlaufe dieser Aktion wurden bis jetzt sieben kommunistische Führer, zehn Geistliche und 45 Laienführer des katholischen Jungmännerverbandes festgenommen.

Fernseh-Sprechdienst

Berlin—Leipzig.

Die Deutsche Reichspost hat im Rahmen der Entwicklungsarbeit auf dem Fernsehgebiet auch Fernsehversuche über weite Entfernungen auf Stabell durchgeführt. Für die ersten Versuche dieser Art diente eine 10 Kilometer lange Fernsehstrecke zwischen Tempelhof und Charlottenburg. Im Anschluß daran hat die Deutsche Reichspost ein Fernsehlabel zwischen Berlin und Leipzig gelegt. Vor kurzem konnte auf diesem Kabel eine hochwertige Fernsehübertragung zwischen zwei Fernsehstellen auf 395 Kilometer einwandfrei durchgeführt werden. Es ist das erstmalig, daß Fernsehübertragung auf eine solche Entfernung auf dem Kabelwege übertragen worden sind.

Nach diesem günstigen Ergebnis ist beabsichtigt, Anfang März zwischen Leipzig und Berlin einen Fernsehstrecke zu eröffnen. In Leipzig wird es eine Fernsehstelle am Augustusplatz und dem Messiegelände, in Berlin ebenfalls an zwei Stellen der Stadt in Betrieb genommen.

Unterhauserregung über den Geheimbericht

Regierung erteilt keine Antwort.

London, 20. Februar. Auch im Unterhaus hat die aufsehenerregende und bisher unerklärliche Veröffentlichung eines englischen Geheimberichtes über Abessinien durch das „Giornale d'Italia“ Widerhall gefunden. Nach Beendigung der Fragezeit im Unterhaus verfuhr Winston Churchill, vom Ministerpräsidenten Baldwin eine Erklärung über den Vorfall zu erhalten. Er fragte, ob Baldwin eine Mitteilung über das Schriftstück machen könne, das man sich anscheinend von britischen Stellen verschafft habe. Seine weiteren Worte wurden von Arbeiterabgeordneten unterbrochen, die laut dagegen protestierten, daß Churchill sich erhob, nachdem der Arbeiterführer Attlee eine andere Frage an den Ministerpräsidenten gestellt hatte. Andere Abgeordnete riefen dagegen, daß sie eine Mitteilung der Regierung dringend wünschten. Der Sprecher entschied, daß keine genügende Mehrheit vorhanden sei, um die Beantwortung der Frage zuzulassen.

Im Verlaufe einer anderen Anfrage über das Bekanntwerden geheimer Berichte in der in- und ausländischen Presse forderte Lord Appleby, daß der Innenminister und die englischen Postbehörden eine schärfere Überwachung der Telegramme an die Auslandspresse durchführen. Die Regierung ging auf diese Forderung nicht weiter ein.

Die britische Regierung bemüht sich, die Veröffentlichung des Geheimberichtes in Italien als „nicht allzu tragisch“ hinzustellen. In amtlichen Kreisen wird erklärt, daß die veröffentlichten Auszüge den von England vertretenen Standpunkt bestätigen, daß England in seiner Unterstützung des Völkerverbundes im Abessinienkonflikt selbstlos gehandelt habe. Aus dem Bericht geht hervor, daß die britischen Beziehungen in Abessinien auf den Tana-See beschränkt seien. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß der im Juni v. J. fertiggestellte Bericht, in dem sowohl die britischen wie die italienischen Interessen behandelt wurden, durch die Erklärung Italiens zum Angreifer überholt sei. Die italienischen Auszüge seien sorgfältig ausgewählt, um den italienischen Propagandazwecken zu dienen.

Eine Veröffentlichung des Berichtes in London ist nicht geplant, auch sollen, wie verlautet, keine diplomatischen Vorstellungen in Rom erhoben werden. Die Regierung stellt jedoch Untersuchungen in London an, um herauszufinden, wie das Schriftstück in italienische Hände gelangt sei.

Sächsische Nachrichten

Die Abstimmungslisten sind aufzubewahren. Bei den vorjährigen Vertrauensratsabstimmungen sind in verschiedenen Fällen, in denen der Treuhänder der Arbeit zur Entscheidung über die Gültigkeit der Abstimmungen angerufen worden war, Schwierigkeiten dadurch entstanden, daß die Unterlagen für die Abstimmung nicht mehr vorgelegt werden konnten. Der Reichs- und preussische Arbeitsminister weisen infolgedessen darauf hin, daß die gesamten Unterlagen, also insbesondere die Abstimmungslisten, die Stimmzettel und die Feststellung des Abstimmungsergebnisses, von dem Führer des Betriebes, der nach dem Befehl der Abstimmungsleiter ist, nach der Abstimmung unter Verschluss zu nehmen und sorgfältig für die Dauer der Amtsperiode des Vertrauensrates aufzubewahren sind. Einsicht oder Heberlassung der Abstimmungsunterlagen darf nur dem Treuhänder der Arbeit gewährt werden, der nach dem Befehl über die ordnungsmäßige Bildung der Vertrauensräte zu machen hat.

Eibenstod. Kameradentreffen. Vom 16. bis 18. Mai findet hier die Wiedersehensfeier aller ehemaligen Angehörigen des Reserve-Infanterie-Regiments 243 statt; gleichzeitig befehlt die Kameradschaft Eibenstod ihr zehnjähriges Bestehen. Anfragen sind an Otto Albrecht, Eibenstod, Feldstraße 10, zu richten.

28 000 R.M. unterschlagen

Die siebenunddreißig Jahre alte Else Freitag war bei ihrem Leipziger Geldgeschäft beschäftigt gewesen und führte die Kasse. Von 1930 bis 1934 unterschlug sie mehr als 28 000 R.M. und verbrachte die Unregelmäßigkeiten durch falsche Buchungen. Das Schöffengericht verurteilte sie zu zwei Jahren Zuchthaus und 5000 R.M. Geldstrafe.

Die Stromlinie legt sich durch

Eindrücke von der Autofahrt.

Im Jahre der vielfachen Jubiläen der deutschen Kraftfahrt legt die deutsche Auto- und Motorradindustrie wieder ihre großen Ausstellungen Rechenschaft über das im vergangenen Jahr geleistete ab. Drei Jahre Motorisierung — das bedeutet dreimal 12 Monate Arbeit und Streben. In diesen drei Jahren hat aber gleichzeitig auch die technische Entwicklung des Automobils eine ganz neue Entwicklungsrichtung erhalten. Die schon seit längerem Jahren andauernden Bemühungen einzelner Pioniere, der Autoindustrie die Notwendigkeit der Stromlinie begründlich zu machen (erinnert sei hier nur an Kumpfer und Jaraß), waren auf wenig fruchtbaren Boden gefallen. Die Voraussetzungen dafür waren noch nicht in vollem Umfang gegeben. Erst als der Führer Adolf Hitler sein umfangreiches Straßenbau-Programm verkündete, und die Mittelung machte, daß er das Reich mit einem Netz von Reichsautobahnen überziehen wolle, da ergab sich plötzlich die Notwendigkeit, den Autobau mehr mit den Augen des Aerodynamikers anzusehen.

Gewiß, man muß zugeben, daß bereits damals zur Zeit der Nachübernahme durch den Nationalsozialismus der deutsche Autobau wieder eine führende Stellung in der Welt erobert hatte. Beeinflusst durch die teilweise kaum genügenden Straßen, hatte sich das Automobil bei uns zu einer seltenen Höhe des Fahrkomforts entwickelt. Die Namen Schwingachsen, Schwebenachsen, Ballenreifen, Zentralrohr-Rahmen und andere sind heute vielfach auch einem Laien bereits ein Begriff, ein Zeichen dafür, wie selbstverständlich sie sich überall durchgesetzt hatten. So hat sich das Fahrzeug weitgehend der Straße angepaßt und lediglich auf dem Gebiet des Motorenbaues war durch die merkwürdige Steuererleichterung im früheren Staat eine unnötige Hemmung entstanden. In den drei Jahren seit jener Zeit ist man bemüht, planmäßig alle die Hindernisse, die die Motorisierung aufhalten könnten, beseitigen zu lassen. Steuerfreiheit, verbesserte Straßen, Reichsautobahnen — all das sind die großen Meilensteine der Regierungsarbeit für die deutsche Kraftfahrt.

Die Verbesserung der Straßen brachte es mit sich, daß die Konstrukteure sich nun nicht mehr so dringend der Umgestaltung des Fahrwerks zuwenden hatten. Bereits damals stand die deutsche Kraftfahrzeug-Industrie in dieser Hinsicht einsam in der Welt da. Nur langsam konnte man sich im Ausland und insbesondere bei den größten Auto-Produzenten der Welt, den Amerikanern, dazu entschließen, diesen deutschen Weg mitzugehen. So hat Deutschland jetzt einen gewissen Vorsprung vor den anderen, den es zu halten gilt. Man wendet sich allgemein den kleinen Verbesserungen der Wagen und Krafträder zu, die dem Käufer ein angenehmes Fahren ermöglichen. Daneben steht die große Aufgabe, die Wagen nach und nach zu autobahnfähigen Fahrzeugen zu machen. Man weiß, welchen ungeheuren Einfluß die Stromlinie auf die Fahreigenschaften bei schnellerem Tempo hat. Der Luftwiderstand wächst bei größeren Geschwindigkeiten ins Ungemessene, und man braucht riesenstarke Motoren, um bei normalen Karosserien, wie sie fast überall noch üblich sind, die hohen Geschwindigkeiten durchzuhalten, für die die Reichsautobahnen gebaut werden. Hier hilft nur der Ausbau der Karosserie nach aerodynamischen Grundrissen. Die letzten Rekordfahrten eines mittelstarken deutschen Wagens auf der Berliner Auto-Kennbahn haben bewiesen, daß bei einem verhältnismäßig kleinen Motor sehr hohe Durchschnittsgeschwindigkeiten erreicht werden können, wenn nur die äußere Form des Wagens so aufgebaut ist, daß die Luft möglichst wenig Widerstand findet.

Betrachtet man unter diesem Gesichtspunkt die jetzige Berliner Autofahrt, die ja nicht etwa nur eine Verkaufsausstellung ist, sondern eine große Schau der deutschen Kraftfahrt überhaupt, dann findet man immer mehr Anlässe zu der angezeigten Entwicklung. Gewiß, reine Stromlinienwagen oder wenigstens solche mit einer an die gewünschten Verhältnisse angepassten Form findet man noch nicht allzuweit. Aber die allgemeine Formgebung nähert sich doch jetzt schon immer mehr dem Ideal. Die größten Fehler des früheren Karosseriebaues sind ausgeglichen worden. Hier hat die Reichsautobahn anregend und erzieherisch gewirkt.

Auf eine bedeutsame Neuerung sei hier noch hingewiesen. Man hat den ersten Personenzug mit einem Dieselmotor heraufgebracht. Und das ist nun nicht etwa ein Ver-

Verbilligte Fahrten zur Leipziger Messe

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit, daß für die Verkehrsbedienung der kommenden Frühjahrsmesse vom 1. bis 9. März 1935, für den Rückverkehr 126, also 273 Sonderzüge vorgesehen sind. Davon dienen dem Verkehr aus dem Ausland neun Sonderzüge. In den wichtigsten Verkehrsbeziehungen des Inlandes sind zwanzig R-M-Züge vorgesehen, bei denen die Fahrpreisermäßigung bis zu 50 v. H. der Schnellzugfahrpreise beträgt; außerdem werden die fahrplanmäßigen Schnellzüge durch Personen- und Schlafwagen verstärkt werden.

Zur Erleichterung eines eintägigen Besuchs der Messe verkehren durch besonderen Aushang bekanntgegebene Verwaltungssonderzüge mit 60 v. H. Fahrpreisermäßigung. Einige dieser Züge verkehren in diesem Jahr außer am Mittwoch der Messe und am zweiten Messesonntag auch am Donnerstag und Freitag.

luchsbau, an dem die Käufer erst einmal ausprobieren sollen, was er für Nachteile hat. Bisher hatten die Lastwagen allein den Dieselmotor für sich in Anspruch genommen. Dort beherrscht er natürlich auch heute noch unangefochten das Feld. Aber die anderen Motoren-Arten haben auch Erfolge zu verzeichnen. Bierschiff ist man bei den Lastwagen heute wieder dazu übergegangen, gerade in den leichteren Gewichtsklassen wieder Leichtbenzin zu fahren. Andererseits ist jetzt auch ein 1,1-Tonner mit Leichtdieselmotor auf dem Feld erschienen. Daneben stehen die riesigen „Broden“ von Schwerekraftwagen, Giganten, die für Omnibusse und ähnliche Zwecke verwendet werden. Allrad-Antrieb ist jetzt im Lastwagenbau keine Seltenheit mehr, zumal die ganze Entwicklung durch die geländebegierigen Großwagen beeinflusst wird, die ohne den Allradantrieb bei den heutigen Anforderungen kaum noch auskommen.

Schließlich noch die Motorräder. Sie sind auf der Berliner Schau in der für die feineren niedergedrückten Funkenhalle neu errichteten schönen Glashalle untergebracht. Wenn man sich an die Fülle von kleinen, aber leider oft nicht lebensfähigen Ausstellern früherer Autoschaue erinnert und jetzt die Stände der großen deutschen Motorradfabriken betrachtet, dann muß man diese Entwicklung gutheißen. Was hier gezeigt wird, ist beste Arbeit und Ausführung.

Weltliche Wurzeln

Christlicher Fastenbräuche.

Von Werner Lenz

Wenn wir — und wohl mit Recht — die Fastenzeit als ein letztes Austreten und Schwelgen der Menschen vor Beginn der Fastenzeit auffassen, so ist schon hierin ein Rest heidnisch-weltlicher Sinnenfreude zu sehen; man sagt sich, wenn die Kirche nun einmal vom Aschermittwoch ab eine Kosteiung verlangt, dann tun wir vorher noch von Herzenslust, was uns Freude macht. Und die Kleriker drücken, wie so oft, wenn es sich nicht gerade um Widersehlichkeit oder Frevel handelte, ein Auge zu. Wachten sie doch die geheimen Übereinstimmungen heidnischer Bräuche und christlicher Feiern als ein brauchbares Band zu werten, das die Neubefehrer an die Kirche fesselte. Ganz besonders kommt die heidnische Verwurzelung der Fastenzeit in den algermanischen Vorfrühlingsfesten dadurch zum Ausdruck, daß bis in die neueste Zeit, zumal die drei Donnerstage — Donnarstage — vor dem Sonntage Ostmichi der Lustbarkeit gewidmet waren.

Ein Pionier der Luftfahrt

Zum 75. Geburtstag August v. Parsevals.

Von Werner Lenz

Deutsche Offiziere sind es gewesen, die kühnen Sinnes und wägenden Entschlusses die Luftfahrt zu ihrem heutigen Höhepunkt heraufgeführt haben. Einer der hervorragendsten Pioniere der Luftfahrt, der bayerische Major a. D. und emeritierte Professor der Charlottenburger Hochschule August von Parseval, begeht am 2. Februar seinen 75. Geburtstag. So ist es ihm vergönnt, mit von ihm wesentlich angebahnte Aufwärtsbewegung des Luftverkehrs wessens mit tiefer Befriedigung zu überblicken. Da mag es dann auch für jeden anderen, der sich für die Fragen der Luftschiffahrt interessiert, ganz lehrreich sein, einmal in ältere Schriften des Gedennten zu schauen und sich daraus ein Bild zu machen, was denn Männer wie Parseval, Zeppelin und Graf, was aber auch Piloten wie Immelmann, Weiske, Richtofen und viele ihrer Kameraden in der harten Schule des Lebens, in Krieg und Frieden aus den vor einem Vierteljahrhundert noch so heiß umstrittenen Luftfahrzeugen gemacht haben. August von Parseval schreibt 1908:

„Motorballon und Flugmaschine sind die Schlagworte für die Hauptrichtungen, in welche sich die Luftschiffahrt, diese modernste Tochter der Technik, bereits schiedet; zwei prinzipiell ganz verschiedene, eigenartige Lösungen des Flugproblems, die beruhen auf sein Scheitern, sich nebeneinander gleichberechtigt zu behaupten.“ Die hypnische Behauptung solcher Voraussage ist um so anerkannterwert, als das Parseval-Luftschiff — Typ II — im September des gleichen Jahres bereits eine Dauerfahrt von 11½ Stunden geleistet hatte. Es wurde dabei ein Weg von 250 Kilometer Länge zurückgelegt. Am Folgetage fuhr das Luftschiff gegen einen Wind von 9,2 Meter und erreichte dennoch die bis dahin größte Luftgeschwindigkeit mit 13,5 Sekundenmetern! Wie sehr der Krieg mit seinen Anforderungen auch die Leistungen des Parseval-Luftschiffes steigerte, verraten die folgenden kurzen Angaben. Das erste Fahrzeug war 50 Meter lang gewesen; bei einem Querdurchmesser des Ballons von 9 Meter hatte dieser beste deutsche Typ des Ballons, zusammenlegbaren Luftfahrzeuges einen Rauminhalt von 2800 Kubikmetern gehabt. Der Typus von 1917, das Kriegsluftschiff BZ 27, war 157 Meter lang, hatte einen Durchmesser von 18½ Meter und faßte 30 000 Kubikmeter Füllung. Hatte ehemals sein 85-PS-Daimlermotor eine Geschwindigkeit von 42 Stundenkilometern erreicht, so leisteten die vier

Auch die allgemeine Messe-Rückfahrkarte mit 33½ v. H. Ermäßigung für Hin- und Rückfahrt in Personenzügen (Schnell- und Eilzüge mit Zuschlag) ist beibehalten worden; sie gilt in Entfernungen über 150 Kilometer vom fünften Tag vor der Messe bis längstens vierzehn Tage nach Beginn der Messe. Für den Nahverkehr (unter 150 Kilometer) werden Sonntagrückfahrkarten mit viertägiger Gültigkeit von allen Bahnhöfen der Reichsbahn während der ganzen Dauer der Messe ausgegeben.

Für die Teilnehmer der Verwaltungssonderzüge werden um 50 v. H. ermäßigte Eintrittskarten zum Besuch der Messehäuser und Ausstellungshallen ausgegeben, die mit den Sonderzugkarten an den Schaltern der Fahrkartenausgaben der Reichsbahn gelöst werden können. Sonntagskarteneinhaber erhalten ermäßigte Eintrittskarten in Leipzig auf dem Hauptbahnhof, im Messeamt und auf dem Ausstellungsgelände.

Man muß sich darüber klar sein, daß die Germanen, die noch keinen regelmäßigen Wochenfeiertag, keinen Sonntag, kannten, gewisse Feiern mit Vorliebe auf den Tag legten, der dem volkstümlichsten Gotte, Donar, dem Bauerngotte, geweiht war. Das sehen wir an den Donnerstagen der Vorweihnacht, das gilt für Fastnacht, und das zeigt auch die bevorzugte Stellung des christlich-kirchlich, doch nicht allzu bedeutsamen Gründonnerstages im vollstigen Brauchtum. Und auf Donar gehen auch unmittelbar einige Fastnachtsfitten zurück wie z. B. die Schwertertänze, die Waffenreigen, die man auch heute noch mancherorts kennt, denn Donar war das Eisen heilig. Er war der wehrhafte Gott, und zugleich die Pflugschar war seines Segens bedürftig, weil er der Schützer des Landmannes war. Bäuerlichen Charakters aber sind jene Vorfrühlingsfeste zwischen Neujahr und Ostern gewesen. Winterabschiedsreue, Spott über den entthronten König aus dem Eislande und Fruchtbarkeitshoffnung für die kommende Sommerzeit geben jenen Festen, die zu Fastnachtsfesten wurden, ihr Gepräge! Am Fastnachtsdienstag richtete ehemals der Bauer seine Feldgeräte, beschnitt er seine Obstbäume. Die Bauersfrau aber hatte „Großreinemachen“ und lehrte den Winterstaub aus dem Hause. Das will uns gar nicht so recht als „Fastnachtsbrauch“ vorkommen, nicht wahr, ist es aber durchaus. Erst viel später dürfte der Fastnachtsprung aus der Stadt aufs Land gekommen sein.

Auf alle Fälle ist aber auch der Fastnachtsstrubel ausgesprochen heidnischen Grundwertes. Zogen die Bauernjungen auf das Feld, um durch Schleichen, Klappern, Zohlen die Dämonen zu vertreiben, die das Wachstum der Winterfaat stören könnten, so ist dieser Värm mit Gloden, Schellen, Britschen und Böllern vom Lande her in die Stadt gedrongen. Und wirklich geht es — außer in der Silvesternacht — auch in den Straßen der Städte nie lauter zu als am Fastnachtssonntag bis zum Heraufdämmern des Aschermittwoch. Fastnachtszeit ist Hegerreiben und Spulzeit. Deshalb sind auch, zumal in Süddeutschland, die Hegermasken so beliebt. Eben wegen der boshaften Ungeister, die umgehen, braucht auch das Vieh im Stall gute Wartung. Geradezu auf heidnische Opfer ältester Zeit geht die Sitte zurück, in der Nacht zum Rosenmontag etwa, oder auch sonst zur Fastnacht, dem Stalltiere einige Haare abzuschneiden und diese in fließendem Wasser fortzuschwimmen zu lassen. Das ist ein Rest altheidnischen Tieropfers, mit dessen Darbringung — der Schlachtung eines Stückes Vieh — man das Gedeihen der übrigbleibenden Herde erkaufen wollte.

Reise der Fastnachtsmahlzeit stellte man den Heingelmannchen, den Wichteln, kurzum den gütigen Hausgeistern

Motorballon des genannten Kriegsluftschiffes eine Stundenleistung von 88 Kilometern.

Den Unterschied vom „Zeppelin“ führt v. Parseval 1908 mit diesen Worten uns vor Augen: „Am Gegenlage zu dem Zeppelinschen Ballon hat der Parseval-Ballon auf ein starres Gerippe völlig verzichtet. Die nötige Starrheit des Trägers wird durch Aufblasen erzielt, was durch die tiefe Gondelaufhängung wesentlich erleichtert wird.“ Als ein Vorteil des Parseval-Systems konnte seinerzeit verbucht werden, daß dieser unfiarre Typ kein Ballonsteuerer benötigte, damit also viel Kraft sparte. Wie vorichtig ein Mann von dem Verantwortungsbewußtsein Parsevals die Worte der verschiedensten Möglichkeiten der Luftfahrt abwog, lagen uns diese Worte: „Was kann die Flugmaschine, was kann der Motorballon leisten? Wenn wir uns das fragen, so müssen wir schon jetzt der Flugmaschine die größere Geschwindigkeit, dem Motorballon aber die größere Flugdauer und die große Flughöhe zusprechen!“ Bei genügender Betriebsfertigkeit aber — und seit jener Zeit hat sich ja manches zugunsten des Luftschiffes, manches auch zugunsten des Flugzeuges verschoben — sagte damals (1908) schon Parseval dem Flugzeuge „weitere Verbreitung“ zu, da es „handlicher und billiger“ sei. Er sah aber bereits voraus, daß auch „Motorballons mit Schnellzuggeschwindigkeit die Luft durchheilen“ würden. „Und der Pionier der Luftfahrt hat recht behalten!“

Wenn man August von Parsevals Bedeutung für das deutsche Luftschiff in Betracht zieht, muß man sich zugleich einer früheren Erfindung erinnern, die er mit Hans Bartsch von Sigelsfeld erlangt: des Drachenballons. Diesen Fesselballontyp wählte der bayerische Offizier — Parseval wurde zu Frankenthal in der Pfalz geboren und trat als Fahnenjunker in die Armee seiner engeren Heimat Bayern ein — in gemeinschaftlicher Arbeit mit dem preussischen Luftschiffhauptmann Bartsch von Sigelsfeld für ausgesprochen militärische Zwecke. Der Drachenballon war eine Verbesserung des Kugelballons; er „reißt besser“ am Fesselsel in der Luft und wurde deshalb bereits 1898 für das deutsche Heer eingeführt. Als Beobachter hat er sich an der Kampffront im Stellungen- und Festungskrieg durchaus bewährt. Durch die Vervollkommnung der Luftfahrzeuge, an der ja Parseval selbst so großen Anteil hat, ist der Aufgabentkreis des Fesselballons allerdings wesentlich eingeschränkt, doch dient er noch der meteorologischen Beobachtung und ähnlichen Zwecken. Somit ehren heute Technik und Kriegskunst, Naturwissenschaft und — alles in allem genommen — das deutsche Kulturleben den Luftpionier August von Parseval als einen Gelehrten, als einen Ingenieur und als einen Offizier, der Unschätzbares für sein Volk und Vaterland aufzutreten der deutschen Lösung: Vorwärts und aufwärts!

Die berühmten Fastnachtskuchen sind gewiß Reste der alten Opfergaben, die den Vegetationsdämonen zur Befriedigung dargebracht wurden. Heidnische Herkunft ist auch die Bedeutung der Fastnachtsstöße als „Postage“, als Welterkinder. Der Bauer sagt: „Fasten ohne Regen kündigt ein Jahr voller Segen“, oder „Gib's an Fastnacht viel Sterne, so legen die Hennen gerne“. Auch heißt es vielerorts: „Wie das Wetter am Fastentag ist, so wird die Bitterung zur Heuernte, wie am Aschermittwoch so zur Kornmahd.“

Ein kurzes Wort möge noch den Vermummungen zur Fastnacht gelten. Stellten die Hexenmasken vermutlich die Linholde und Unholbinnen dar, die aus Haus, Hof, Stall und Feld vertrieben werden sollten, so dürften andere Verkleidungen einschließlich der Larven vielleicht den Zweck gehabt haben, denjenigen unkenntlich zu machen, der gegen die Dämonen raste und tollte. So entsing er der Rache jener Störenfriede. Daß aber die Kirche bei aller Duldsamkeit einen scharfen Grenzstrich zwischen Heidenbraut und Christenstöße machte, sehen wir daran, daß nicht nur der Zutritt zur Kirche den Maskierten verboten war. Auch der Friedhof war ihnen verwehrt. Wer aber dennoch in frevelndem Uebermut den Gottesacker im Kleide des Narren betrat, der zerfiel — wie der Volksmund berichtet — augenblicklich zu Staub und Asche.

Merlei Neuigkeiten

Einem Heiratschwindler größten Stils, der sich durch seine umfangreichen Hochstapleien im Laufe einiger Monate rund 80 000 RM ergaunert hat, konnte von der Kriminalpolizei in Berlin unerschütterlich gemacht werden. Es handelt sich um den wiederholt vorbestrafte 43-jährige Gustav Sch., der gerade wieder in Begriff war, einer Heiratslustigen 35 000 RM abzuhaken, dabei aber an die Unrechte geraten war. Die Frau schöpfte Verdacht und erstattete Strafanzeige. Daraufhin konnte der Hochstapler von Kriminalbeamten auf dem Bahnhof Zoo, als er soeben von einer Reise zurückkehrte, dem Zug entstieg, überraschend festgenommen werden.

Brückeneinsturz im Bregenzer Wald. Die Bärenbrücke über die Bolgenache im Bregenzer Wald ist eingestürzt. Die Brücke hat eine Spannweite von 40 Metern. Der Sachschaden wird auf 50 000 Schilling geschätzt. Menschen kamen nicht in Gefahr. Ein Felsblock, auf dem die Brücke ruhte, war im Laufe der Zeit unterhöhlt worden und hatte sich losgelöst. Dabei stürzte die Brücke in die Tiefe.

Schneesturm über Dänemark. Ueber einem großen Teil Dänemarks tobte wieder ein heftiger Schneesturm. In Nordseeland war der Verkehr fast völlig lahmgelegt. Mehrere Eisenbahnzüge blieben im Schnee stecken. Große Verkehrserschwerungen verursachte der Schneesturm auch auf der Insel Bornholm, deren östlicher Teil fast gänzlich von der Umwelt abgeschnitten wurde.

Letzte Nachrichten

Dreifacher Mord und Selbstmord

Walle, 21. Februar. In Schönborn (Kreis Liebenwerda) wurde eine furchtbare Mordtat entdeckt. Als der Sohn des 64 Jahre alten Bauers Hanisch die Schlafstube seiner Eltern betrat, fand er diese sowie seine von ihrem Mann getrennt lebende Schwester namens Wendt im Bule legend tot auf. Als Mörder kommt der Ehemann der jungen Frau in Betracht, der in der Scheune seines Vaters erhängt aufgefunden wurde. Wendt war seit 1 1/2 Jahren mit der Tochter der Eheleute Hanisch verheiratet. Die Ehe hatte sich aber sehr unglücklich gestaltet, und die junge Frau war zu den Eltern zurückgekehrt und hatte die Scheidung eingeleitet. Ein Sühnetermin war ohne Erfolg gewesen. Wendt hat offenbar in der Erbitterung darüber durch den dreifachen Mord an seiner Frau und seinen Schwiegereltern Rache nehmen wollen.

Drei Fischdampfer gekrandet

London, 21. Februar. Der englische Fischdampfer „Merriale“ ist mit 13 Mann Besatzung in der Nähe der Orkney-Inseln untergegangen. Es wird angenommen, daß das Fahrzeug in diesem Nebel auf einen Felsen gelaufen ist. Ein weiterer Fischdampfer mit sieben Mann Besatzung ist bei den Shetland-Inseln gekrandet. Man befürchtet, daß auch in diesem Falle niemand mit dem Leben davongekommen ist. Ein französisches Fischerboot kenterte in der Nähe von Quimper. Die dreiköpfige Besatzung kam in den Wellen um.

Erdstoß in Cherbourg

Paris, 20. Februar. Die Einwohner von Cherbourg u. Umg. wurden am Donnerstag gegen 5 Uhr morgens von einem heftigen Erdstoß geweckt, der von langanhaltendem unterirdischen Grollen begleitet war. Ernstere Schäden wurden jedoch nicht angerichtet.

Das verunglückte englische Postflugzeug geborgen

Paris, 20. Februar. Das englische Postflugzeug, das am Mittwoch in der Nähe von Le Havre verunglückt war, ist am Donnerstag geborgen worden. Die Leichen der drei Vermissten konnten bisher nicht gefunden werden.

Rundfunkrede Azanas an das Volk

Madrid, 20. Februar. Ministerpräsident Azana wendete sich heute nachmittag in einer Rundfunkrede an das spanische Volk: Die Regierung werde in republikanischem Geiste das von der Mehrheit des spanischen Volkes für richtig befundene Programm durchführen. Mit der Wiedereinführung der im April 1931 gewählten linkspolitischen Gemeindeverwaltungen sei der erste Schritt getan, um die während der letzten 2 Jahre begangenen Ungerechtigkeiten wieder gutzumachen. Den Ministerien seien bereits Richtlinien gegeben worden, um die anlässlich der politischen Ereignisse entlassenen Beamten möglichst umgehend wieder in ihr Amt einzuführen. Die Regierung werde niemand verfolgen, der sich nicht außerhalb des Gesetzes stelle.

Im Arlberg-Expresz gefesselt aufgefunden

Wien, 20. Februar. Im Arlberg-Expresz wurde in der Nähe von Linz in einem Abteil 2. Klasse ein junger Mann auf dem Boden gefesselt aufgefunden. Im Munde hatte er einen Knebel. Seine Kleider waren zerrissen. Der Mann will von unbekanntem Täter überfallen worden sein. Doch ist auch die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß es sich um einen vorgetäuschten Ueberfall handelt.

Schneesturm über Dänemark

Kopenhagen, 20. Februar. In Dänemark hat sich der Winter in seiner ganzen Härte eingestellt. Seit zwei Tagen regt ein heftiger Schneesturm über das Land. Fast der gesamte Verkehr ist lahmgelegt. Der Nachtzug aus Deutschland traf mit 4 1/2 stündiger Verspätung ein; der Tageszug derselben Strecke fuhr bei Ringsted fest und konnte erst nach geraumer Zeit die Fahrt fortsetzen. Auch die Gegenzüge hatten starke Verspätung.

Nicht weniger schlimm ist es mit dem Verkehr auf den Landstraßen bestellt, auf denen teilweise die Schneehöhe bis 7 Meter Höhe erreicht haben. Der Autobusverkehr ist mit wenigen Ausnahmen ganz eingestellt worden. Auf dem Lande mußte die Postzustellung fast ganz ausfallen. Die Aufräumungsarbeiten mußten vielfach als aussichtslos aufgegeben werden, da der Schneesturm gleich wieder neue Hindernisse aufwarf.

Dabei besteht nach Mitteilung des Meteorologischen Instituts vorläufig keine Aussicht auf eine Besserung des Wetters. Auf größte Schwierigkeiten stößt auch die Lebensmittelversorgung der großen Städte.

Ernste Zusammenstöße an der Schifferbörse in Amsterdam

Die Schifferbörse geschlossen.

Amsterdam, 20. Februar. An der Schifferbörse in Amsterdam kam es am Donnerstag zu ernstlichen Zusammenstößen. Ein Schiffer fühlte sich bei der Frachtwerteilung benachteiligt und gab seinem Mißfallen in lauten Worten Ausdruck. Es kam zu einem Tumult, wobei der Schiffer einen Schuhmann entwarf. Es entspann sich ein kurzes Handgemenge. Inzwischen war aber ein verstärktes Polizeiaufgebot herbeigerufen worden, dem es gelang, die Schifferbörse zu räumen. Hierbei wurde ein Polizist schwer verletzt. Die Zusammenstöße setzten sich auf der Straße fort. Ein Schiffer schlug einen Polizisten zu Boden, worauf dieser den Revolver zog und den Angreifer anschoß. Die Schifferbörse von Amsterdam bleibt vorläufig geschlossen.

Gasthof Berreuth

Sonntag Doppelkopfturnier
Beginn 3 und 7 Uhr
Einlaß 1.—RM.

Geldbörse mit Inhalt
liegen geblieben
bei
Büchermesser Rudolf Götner,
Dippoldiswalde, Kirchplatz
Drucksachen C. Jehne

Hautjucken Plechte, Ausschlag, Wundsein usw.
Erfolgreiche Behandlung mit
Leupin-Creme und -Seife
Seit über 20 Jahren best. bewährt.
Druggen H. Weber, Altenburger Str. 171

AL-NI-LICHTSPIELE

Heute Freitag 1/2 9, Sonnabend 1/2 9, Sonntag 1/2 4, 6 und 1/2 9 Uhr

Triumpf des Lachens, in dem bezaubernden Kiepara-Großfilm der Ufa, der unendliche Freuden verschonkt, der berauscht, beglückt und befelligt:

Triumpf der Lieder,
Triumpf der Liebe

Ich liebe alle Frauen

Hauptrollen: Jan Kiepura in der sensationellen Doppelrolle, Lien Deyers, Theo Lingens, Adele Sandrock, Inge Eiß und viele andere.
Hochinteressante Ufa-Tonwoche, großes Ufa-Beiprogramm!

Sonntag nachmittag 1/2 4 Uhr zahlen Kinder halbe Preise bei vollem Ufa-Glanzprogramm

Auf zur Tas!



1. März 1936
Reichsstraßenfammlung
für das
W S W

Freiberger Hof

Morgen Sonnabend
Schlachtfest mit allen Spezialitäten und
Lange Nacht!

Hierzu laden höflich ein Kurt Arnold und Frau
Gasthof Reinholdshain
Sonnabend und Sonntag
Preis-Stat-Turnier verbunden mit Brau- und Wurfwettbewerben
Hierzu laden freundlich ein C. verw. Kunath

Statlisten
Doppelkopflisten
vorrätig bei
Buchdruckerei C. Jehne
Wagenbeschwerden
Tauscher Art, Magandruck, Sodenbrunn
Schweiz im Magd. vertriebt Leupin-
Kreier - Wagen - Satz 125 und - 75
Druggen H. Weber, Altenburger Straße 171

Für die vielen Beweise Inniger Teilnahme beim Heim-
gange meiner lieben Mutter
Frau Pauline verw. Zimmermann
Spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus. Vielen Dank den lieben Nachbarn für das anengetliche Tragen. Besonderen Dank Herrn Schulleiter Mäde und Kantor Weidlich für ihren erhabenden Gesang und Herrn Pfarrer Müller für seine trostreichen Worte.
In tiefer Trauer
Obercarsdorf, im Febr. 1936
Clara verw. Zimmermann

9
Stall
Ober-
von 1
gen d
Hegbr
und M
schen
fremde
verurte
J
einer f
Das id
liegen
ein Er
Aufent
cher ge
De
schen
Vortra
Mittwa
Der
Starhen
schaffen
Ehrentr
ländische
In
Club" n
fation u
lonen in
weite na
Das
söllige
mit den
berufen
Wen
tet, in d
Politik
hätten be
tit und
Am
deutschen
wert der
Raziffen
Borüberr
den Volk
Sch
schneher
gen in
Ober-Rar
Reichsfü
nate hind
Arbeiter
der Herf
stellung
den ganz
genossen
reg. (onf
Herbst u
Es g
geleitet
ten künf
uns von
zweiß
stange bi
manchen
Abzeichn
stammte
tragen w
Raziffen
Röß. - Bar
triebswa
kann sich
Im
des Belp
Senator
in Polen
Polen viel
wanderung
Die
stina noch
reitzgestellt
Juden nicht
hängig sei
In
R a d z i w
hen müße
sprechende
die Zahl
ign los w
polnischen
Städle ab
delsmon

Kurze Notizen

Die Fahnenweihe des Deutschen Reichskriegerbundes „Kampfhäuser“ mit einer Ansprache des Bundesführers, Oberst a. D. SS-Oberführer Reinhard, wird am Sonntag von 11.55 bis 12.30 Uhr vom Deutschlandsender übertragen.

In dem in Belgien verhandelten Strafprozeß gegen den Juden Maurice Fargeon, den Herausgeber einer Feindpropaganda, die schwere Verunglimpfungen des Führers und Reichstanzlers enthält, wurde jetzt das Urteil gesprochen. Der Angeklagte wurde wegen Beleidigung eines fremden Staatsoberhauptes zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der schwedische Flugzeugkreuzer „Gotland“ traf nach einer Fahrt durch den Nordostsee-Kanal im Kieler Hafen ein. Das schwedische Kriegsschiff wird acht Tage im Kieler Hafen liegenbleiben. Eine Reihe von Veranstaltungen, darunter ein Empfang durch die Stadt Kiel im Rathaus, werden den Aufenthalt in der Kriegsmarinestadt Kiel abwechslungsreicher gestalten.

Der große schwedische Forscher und Freund des deutschen Volkes, Dr. Sven Hedin, der sich zur Zeit auf einer Vortragsreise durch Westdeutschland befindet, feierte am Mittwoch in Essen seinen 71. Geburtstag.

Der Bundesführer der Vaterländischen Front in Österreich, Starheimberg, hat ein „Ehrentreu der Vaterländischen Front“ geschaffen, das in drei Größen als goldenes, silbernes und bronzenes Ehrentreu für besondere Verdienste um den Aufbau der Vaterländischen Front verliehen werden wird.

In Wien wurde eine Gesellschaft ausgerufen, die sich „Eben-Club“ nannte und eine geheime sozialdemokratische Parteiorganisation war. Wie die „Reichspost“ dazu mitteilt, wurden 80 Personen in Haft genommen. Dem Blatt zufolge sind bezeichnenderweise nahezu alle Verhafteten Juden.

Das Pariser „Zeit Journal“ glaubt zu wissen, daß der französische Oberkommissar von Syrien, de Martis, im Zusammenhang mit den blutigen Zuständen in zahlreichen syrischen Städten abberufen wird.

Benigelos hat an seine Wiener Freunde einen Brief gerichtet, in dem er wiederum erklärt, daß sein Entschluß, sich von der Politik zurückzuziehen, ein endgültiger sei. Die letzten Wahlen hätten bewiesen, daß die Hälfte des griechischen Volkes seine Politik und ihn selbst ablehnt.

Die Narzisse

Am 1. März werden an den Mantelausschlägen aller deutschen Volksgenossen, die sich zu unserem Winterhilfswerk bekennen, Millionen kleiner, kunstgerecht geschnittener Narzissen blühen. Sie werden in ihrer Blumensprache dem Vorübergehenden sagen: „Gib auch!“ und den notleidenden Volksgenossen weitere Hilfe versprechen.

Schon seit dem Monat August arbeiten die Eisenbahnarbeiter im Odenwaldbezirk Erbach-Höchst und in Geislingen in Württemberg sowie die Kammacher im Bezirk Ober-Ramstadt an den 14 Millionen Narzissen, die von der Reichsführung des Winterhilfswerkes bestellt wurden. Monate hindurch waren 148 Betriebe mit 1770 Arbeitern und Arbeiterinnen, von denen 430 neu eingestellt wurden, mit der Herstellung des Abzeichens beschäftigt; durch die Herstellung des Abzeichens war es in diesem Jahre möglich, den ganzen Arbeiterstamm sowie die neu eingestellten Volksgenossen den Winter über in Beschäftigung zu halten, während sonst in den Betrieben der Eisenbahnindustrie stets im Herbst und Winter Entlassungen unvermeidlich waren.

Es gibt einen Begriff von der mühsamen Arbeit, die geleistet werden muß, um die kleinen Narzissen zu der höchsten kunsthandwerklichen Vollendung zu bringen, wenn wir uns von den Facharbeitern sagen lassen, daß insgesamt zwölf Arbeitsvorgänge notwendig sind von der Kunstherstellung bis zu der fertigen Narzisse. Im Vorjahr ist in manchen Orten nach den letzten Exemplaren des Edelweiß-Abzeichens, das zum Teil aus den gleichen Werkstätten stammte und vielfach noch heute als Schmuckstückchen getragen wird, eine förmliche kleine Jagd entstanden. Die Narzisse, die am 1. März von den Hdf.-Waltern, den Hdf.-Warten, Betriebsführern, Geschäftsinhabern, Betriebswaltern und Vertrauensmännern angeboten wird, kann sicherlich auf den gleichen Erfolg rechnen.

Die Juden als Landplage

Klagen im polnischen Parlament.

Warschau, 21. Februar.

Im Haushaltsausschuß des polnischen Senats wies bei der Besprechung des Haushalts des Innenministeriums Senator Rostworowski darauf hin, daß sich die Judenfrage in Polen immer mehr zuspitze, da die Zahl der Juden in Polen viel zu groß sei. Es sei notwendig, die jüdische Auswanderung mit allen Mitteln zu unterstützen.

Die Regierung sollte sich bemühen, daß außer Palästina noch andere Auswanderungsgebiete für die Juden bereitgestellt würden, damit die Abwanderung der polnischen Juden nicht von der englischen Politik in Palästina abhängig sei.

In ähnlichem Sinne äußerte sich auch Senator Fürst Radziwill, der darauf hinwies, daß Polen sich bemühen müsse, eine der starken Zahl der Juden in Polen entsprechende Auswanderungsquote zu erreichen. Wenn man die Zahl von einer Million Juden nehme, die Polen los werden müsse, so sei dafür auch die Notlage der polnischen Landbevölkerung maßgebend, die in die kleinen Städte abwandern müsse, in denen die Juden sich ein Handelsmonopol sichern hätten.

Sport sichert Volkskultur

Unterredung des Reichsportführers mit einem Franzosen

Paris, 21. Februar.

Der Sonderberichterstatter des „Paris-Soir“ in Bar-nisch-Partenkirchen, Bénac, hatte eine längere Unterredung mit dem Reichsportführer von Tschammer und Osten über die Bedeutung des Sports und die Ziele des Reichsportführers.

Der Reichsportführer wies zuerst darauf hin, daß er bei seinem Amtsantritt über 300 Verbände in Deutschland angetroffen habe, die ihre Mitglieder voneinander abgeschlossen und so trotz allen guten Willens den Sport mehr gehemmt als gefördert hätten. Er habe die Räume, mit denen sich die Verbände umgeben hatten, enterrnt, und der Erfolg sei verblüffend gewesen. Ein moderner Staat könne in der Erziehung seiner Jugend auf die Leibesübungen nicht verzichten. Gerade das Großartige in der griechischen Kultur sei es, daß in ihr die völlige Harmonie zwischen Leib und Seele erreicht worden sei. Ein gesunder Mensch werde in jedem Fall ein fröhlicherer und unangänglicher Mensch sein als ein kranker. Ein Kranker werde keine Arbeit nie so gut verrichten wie ein Gesunder.

Gewiß, es lasse sich nicht leugnen, daß ein sportlich durchtrainierter Mensch ein besserer Soldat werden könne, als einer, der niemals Sport getrieben habe. Allein es lasse sich auch nicht leugnen, daß ein kranker Mensch in jedem Fall ein schlechterer Soldat sei als ein gesunder.

Infolgedessen dürfte man mit dem gleichen Recht Krankenhäuser und Heilanstalten als Einrichtungen zur Vorbereitung für den Krieg bezeichnen. Er, der Reichsportführer, glaube, daß die Freundschaften, die der Sport vermittele, den Krieg sicherer verhindern, als die Tatsache ihn fördere, daß Sportler mutigere und tapferere Leute sind.

Die deutsche Jugend sei jetzt gesunder an Leib und Seele als vordem. Durch den Sport werde das deutsche Volk, so hoffe er, fortwährend gesunder und hochwertiger. Es gebe keine bessere Gelegenheit als die Olympischen Spiele, um festzustellen, daß die Sportleute aller Nationen untereinander sehr schnell Freunde werden. Das sei darauf zurückzuführen, daß der Sport zur Natürlichkeit und zur Ritterlichkeit erziehe. Ritterliche und natürliche Menschen aber hätten eine Gesinnung, von der nur zu wünschen sei, daß sie Allgemeingut der Welt werde. Der Sport bringe die Menschheit auf eine höhere Stufe, wenn die Mehrzahl der Menschen Sportler seien. In keinen weiteren Ausführungen äußerte sich der Reichsportführer über die sportliche Organisation und betonte dabei, die beste Form der Zusammenarbeit sei der Zusammenschluß der Fachorganisationen zu einem großen Einheitsverband der Leibesübungen. Zum Schluß bekannte sich der Reichsportführer als Anhänger internationaler Wettspiele, da die Zusammenkunft der Sportler das beste Mittel zur Verständigung der Völker bilde.

Kampf gegen die Schmaroker

Die Ursachen des Umsturzes in Paraguay.

Munclon, 21. Februar.

Oberst Franco übernahm den Vorsitz der vorläufigen Regierung in Paraguay. Vor seiner Ankunft in der Hauptstadt verbreiteten die Aufständischen ein 36 Punkte umfassendes Flugblattmanifest, in dem die Ursachen des Aufstandes aufgezählt werden. Es heißt darin, daß diese Ursachen in der Hauptsache zu erblicken seien in der Ueberfremdung und Ausbeutung durch Ausländer und vor allem durch die Juden, die von der gestürzten Regierung unterstützt worden seien, während das Volk an der Front gestimpft habe.

„Die Juden“, so heißt es in dem Manifest, „stelen über das Land her, um es auszulaugen, Wucherer, Schieber, Kapitalisten und Drückerger teils alles unter sich, raubten und knechteten die Heimkehrer, statt ihnen den verdienten Lohn zu geben. Führende Männer der gestürzten Regierung waren durchweg Rechtsbeistände der großen Unternehmen und vertraten deren Interessen, niemals aber die des Volkes, des Heeres und der studierenden Jugend.“

Die Verbände der ehemaligen Frontkämpfer sind beauftragt worden, die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten.

Deutsche Werft baut Auslandsdampfer

Uebergabe des ersten Frachtdampfers.

Bremerhaven, 21. Februar. Von Bremerhaven aus fand die Uebersee-Probefahrt des für die United Africa Line auf der Deutschen Schiffs- und Maschinenbau A.-G., Wert Seebeck, erbauten Frachtdampfers „Nigerian“ statt. Das Schiff hat eine Tragfähigkeit von 9000 Tonnen und enthält auf dem Brückendeck Passagierkammern mit gut eingerichteten Gesellschaftsräumen für 12 Fahrgäste. Die „Nigerian“ ist das zuerst fertiggestellte Schiff von neun Frachtdampfern, die von dem Unilever-Konzern, zu dem die auftraggebende Linie gehört, in Deutschland bestellt worden sind. An der Probefahrt nahmen die leitenden Persönlichkeiten des Konzerns aus England und Holland teil. Nach Abschluß

der technischen Erprobungen fand die Uebergabe des Schiffes statt, wobei der Vertreter der englischen Reederei der Werft für die vorzügliche Bauausführung des Schiffes dankte.

Spanien nach dem Regierungswechsel

Ministerpräsident Azana spricht zur Menge.

Madrid, 21. Februar.

Auf die Nachricht von der Bildung der neuen Regierung bildeten sich in Madrid Umzüge. Vor dem Innenministerium brachte die Menge Hochrufe auf die linksrepublikanischen und marxistischen Führer und auf die Republik aus. Die Kundgeber führten zum großen Teil rote Fahnen mit und sangen die Internationale.

Der Ministerpräsident Azana erschien in Begleitung des Präsidenten der sozialdemokratischen Gewerkschaften, Largo Caballero, auf dem Balkon des Innenministeriums und richtete eine Ansprache an die Massen. Er erklärte, daß das Regierungsprogramm ohne Abstriche verwirklicht werde und daß alle Gemeindeverwaltungen in ihrer parteipolitischen Zusammensetzung vom 12. April 1931, die auf Grund der Ereignisse vom Oktober 1934 aufgehoben worden waren, wieder eingesetzt werden würden. Der Ministerpräsident forderte dann die Menge auf, auseinanderzugehen und mit Vertrauen der kommenden Arbeit der Regierung entgegenzusehen.

Azana über Pläne der Regierung

Amnestie für 30 000 Gefangene.

Der neue spanische Ministerpräsident Azana hat dem Sonderberichterstatter des „Paris-Soir“ eine Unterredung gewährt, in der er u. a. ausführte, er und seine Freunde seien für die Aufrechterhaltung der Verfassung, Ordnung, Frieden und Gerechtigkeit seien die ersten Grundbedingungen hierfür. Er wolle mit einer schwierigen Aufgabe anfangen und den Ausgleich der Finanzen schaffen. Die Amnestie werde in den Cortes angenommen werden. 30 000 Gefangene warteten auf ihre Befreiung und an die 300 000



Ein brennender Fluß.

Weltbild (22)

Der mit Öl bedeckte Wasserpiegel des Cuyahoga-Flusses in Ohio (USA) geriet in Brand. Das Feuer konnte nur mit besonderen Chemikalien gelöscht werden.

Sowjetpakt und Rheinfrage

Angehörige und Freunde. Dies müsse aber ebenfalls ge-
setzlich geschehen und daher erst nach Zusammentritt der
Cortes.

Die Beteiligung der Sozialisten an der Regierung be-
schränke sich auf eine stille Duldung. Ein Mindestpro-
gramm sei mit diesen vor den Wahlen ausgearbeitet wor-
den. Er wünsche keine gefährlichen Neuerungen. Das Ka-
binett gehöre zu den gemäßigten und wünsche, legal zu
bleiben.

Neue Zwischenfälle

In Pontevedra wurde der frühere spanische Botschafter
in Mexiko Emiliano Aguilera, der der Radikalen Partei
angehörte, wegen angeblicher Wahlfälschungen verhaftet. Po-
litische Gegner drangen in die Parteibüros der Radikalen
Partei, der katholischen Volksaktion und der Faschisten ein
und zerstörten die Inneneinrichtungen. In Fuente in An-
dalusien wurde von den Einwohnern eine Protestkund-
gebung gegen den der Radikalen Partei angehörenden Bür-
germeister veranstaltet. Der Bürgermeister wurde aus sei-
ner Wohnung gezerrt und verprügelt. Die Polizei befreite
ihn und nahm ihn auf eigenen Wunsch in Schutzhaft.

Von gestern bis heute

Auch der Memelländer Namowich begnadigt.

Unter den aus Anlaß der litauischen Unabhängigkeits-
feier Begnadigten befindet sich auch der Memelländer Na-
mowich, der vor mehr als Jahresfrist vom Schieds-
gericht wegen einer Schlägerei mit einem litauischen Schützen
zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Auch
seine alte Schwester, die wegen des gleichen Vorfalles zu
vier Jahren verurteilt worden war, ist, allerdings schon vor
dem 16. Februar, begnadigt worden.

Sudetendeutsche Arbeitslosigkeit

In der ganzen tschechoslowakischen Republik waren Ende
Januar 1936 von 1000 Einwohnern 57,5, von 1000 Ein-
wohnern in den deutschen Gebieten 97,5 und von 1000 Ein-
wohnern in den tschechischen Gebieten 47,0 arbeitslos. Von
1000 Berufstätigen waren zu Ende Januar 1936 in der
ganzen Republik 129,9, in den deutschen Gebieten 192,5 und
in den tschechischen Gebieten 109,9 arbeitslos. Dabei wurden
als deutsche Gebiete nur jene gezählt, deren Einwohner-
schaft nach der letzten Volkszählung zu mehr als 50 v. H.
aus Deutschen besteht.

Umtriebe der Emigranten in Prag.

In letzter Zeit sind in Prag und in der Provinz Agi-
tationsdruckschriften in deutscher Sprache aufgetaucht, die
durch Form und ihren heftigen Inhalt geschwundenen
Charakter tragen. In diesen Schriften wurde für eine ge-
walttätige Aenderung der demokratischen Staatsordnung ein-
getreten. Von der Polizei wurde ermittelt, daß diese Pro-
pagandaschriften unter den reichsdeutschen Emigranten um-
laufen und auch für die Verbreitung jenseits der Grenze be-
stimmt waren. Ferner wurde in Prag eine Druckerlei ent-
deckt, in der die Propagandaschriften hergestellt wurden und
aufgestapelt waren. Als Urheber der geschwundenen Agi-
tation wurden 15 Personen, größtenteils reichsdeutsche Emi-
granten, verhaftet.

Ist das menschlich? Wie aus Trenton (New Jersey)
berichtet wird, hat der Richter Trenchard als neuen Ter-
min für die Hinrichtung Hauptmanns die am 30. März be-
ginnende Woche festgelegt.

Großfeuer fordert fünf Todesopfer. In Columbus im
Staate Ohio ist die alte Versammlungshalle der in Ame-
rika weit verbreiteten Vereinigung „Orden der Columbus-
ritter“ durch ein Großfeuer vollkommen eingestürzt wor-
den. Fünf Feuerwehrleute sind durch einstürzende Wände
getötet, zwölf Feuerwehrleute schwer verletzt worden.

Wertvolles Kulturdokument gesichert

Die Handschrift des Heinrich von München erworben.
Der deutsche Gesandte in Wien, von Papen, überbrachte
dem Führer und Reichkanzler die aus dem Stift Krems-
münster in Oberösterreich angekaufte berühmte Handschrift
des 14. Jahrhunderts des Heinrich von München.

Die ausgezeichnete erhaltene Handschrift ist eine Reim-
chronik der Weltgeschichte von der Schöpfung bis in die
Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern. Sie ist versehen mit
höchst wertvollen und einzigartigen Handzeichnungen. Zum
Erwerb dieser kostbaren Handschrift, die nunmehr Eigen-
tum der Bayerischen Staatsbibliothek geworden ist, hat der
Führer einen wesentlichen Beitrag geleistet, den Rest steu-
erten der bayerische Staat und die Bayerische Staatsbibli-
othek bei. Damit ist ein wertvolles Kulturdokument der
großen deutschen Geschichte der näheren Forschung erschlos-
sen worden. Dem Stifskremsmünster gebührt besonderer
Dank, daß es dieses die gemeinsame deutsche Geschichte be-
treffende Dokument nicht ausländischen Händen übergab,
sondern dazu beitrug, die enge Verbundenheit der deut-
schen Kulturbeziehungen über die Grenzen hinweg zu be-
wahren. Im Anschluß an die Uebergabe der Handschrift
besichtigte der Führer die Bayerische Staatsbibliothek mit
ihrem reichen Schatz wertvoller kulturhistorischer Hand-
schriften.

Die Länge der Straßen Berlins

Gleich der Entfernung Madeira-Moskau.

Die rund 8000 Straßen, die Berlin mit einem dichten
Netz von Verkehrswegen nach allen Richtungen hin über-
ziehen, erreichen nach einer im vorigen Jahre vorgenom-
menen genauen Bestandsaufnahme insgesamt die gewaltige
Länge von 4338,3 Kilometer. Um sich von dieser Länge
eine Vorstellung zu machen, sei erwähnt, daß diese Größe
etwa der Entfernung Madeira-Moskau in der Luftlinie
gleichkommt und die Entfernung Berlin-London um mehr
als das Vierfache übertrifft. Sie entspricht etwa dem 9.
Teil des Erdumfanges am Äquator. Ein rüstiger Fuß-
gänger müßte bei einer täglichen Marschleistung von über
40 Kilometer hundert Tage lang marschieren, um diese
Entfernung zurückzulegen.

Deutschlands Recht auf Sicherheit

Unter der Ueberschrift „Rußland und der Rhein“ be-
schäftigt sich Vernon Bartlett in der Londoner „News
Chronicle“ mit dem französisch-sowjetrussischen Pakt, von
dem kein geringerer Jurist als Sir John Simon erklärt
hat, daß er mit den Völkerbundsaufgaben und dem Co-
carno-Vertrag vereinbar sei. Das sei juristisch vielleicht rich-
tig, psychologisch aber nicht, und die Deutschen befürchten,
daß im Falle eines Konfliktes zwischen ihnen, den Franzosen
und den Russen die Mehrheit der Mitglieder des Völk-
bundesrates, zwar der Ansicht sein könnte, daß Deutschland
das Opfer eines Angriffes sei, daß aber sowohl Frankreich
als auch Rußland eine Einmütigkeit im Völkerbundsrat
verhindern könnten, so daß es diesen beiden Ländern frei-
stehen würde, nach Belieben vorzugehen.

Der französisch-russische Pakt sei eher das Ergebnis
einer Panikstimmung, als eine Friedenshandlung. Panik
aber erzeuge neue Panik, und der Pakt werde die deutschen
Besorgnisse so vermehren, daß Hitler gezwungen sei, die
Frage der entmilitarisierten Rheinlandzone in Angriff zu
nehmen.

Er müsse Frankreich um jeden Preis von Osteuropa ab-
schneiden, und, um das zu tun, werde er wahrscheinlich die
entmilitarisierte Zone in die Hauptgefahrzone des Fest-
landes umwandeln. Der Verfasser bezweifelt, daß die bri-
tische Regierung das gleiche Maß an öffentlicher Unter-
stützung wie bei den Sühnemahnahmen gegen Italien er-
halten werde, falls Deutschland erkläre, daß es sich nicht
länger verpflichtet fühle, in der Rheinlandzone keine Befesti-
gungen anzulegen und keine Garnisonen zu unterhalten.

Warum, so würde sich der Engländer fragen, sollte man
von den Deutschen verlangen, auf unbestimmte Zeit eine
Beschränkung anzunehmen, die den Franzosen nicht auf-
erlegt werde?

Jedermann weiß, daß Deutschland für die entmilitari-
sierte Zone bereits die gleiche Mißachtung an den Tag lege
wie seinerzeit für die Abrüstungsbestimmungen des Ver-
sailleser Vertrages. Bartlett empfiehlt, die vollendete Tat-
sache hinzunehmen und dabei so wenig Börm wie möglich
zu machen.

Moskau wird nervös

Die Verzögerung der Ratifizierung des französisch-
sowjetrussischen Beistandspaktes hat in politischen Kreisen

Fischtag in Sachsen: Donnerstag

Angewöhnlich günstige Fangergebnisse der deutschen Fischer

In letzter Zeit ist von den deutschen Küstenstationen wie-
derholt gemeldet worden, daß in diesem Jahr mit ungewöh-
nlich günstigen Fangergebnissen der deutschen Küsten- und
Hochseefischerei zu rechnen ist. Nach den Mitteilungen der
Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft werden die
Anlandungen von Seefischen in den Monaten Februar bis
April einen ungewöhnlichen Umfang annehmen; es werden
vor allem Kabeljau und Seelachs sowie Rot-
barsch und Schellfisch auf den Markt kommen.

Angesichts des bedeutenden Wertes, den dieser
„Segen des Meeres“ innerhalb der deutschen Volks-
wirtschaft darstellt, muß es jeder einzelne Volksgenosse
als seine Pflicht betrachten, durch regen Verbrauch
von Seefischen mit dafür zu sorgen, daß diese Werte
nicht verloren gehen.

Der Reichsnährstand, der bekanntlich auch die Fischerei
betreut, hat in Gemeinschaft mit der Hauptvereinigung der
deutschen Fischwirtschaft für die Landesbauernschaften Fisch-
tage für Sachsen den Donnerstag festgelegt. An diesen
Fischtagen soll jede Hausfrau ihrer Familie Fischgerichte
als warme Hauptmahlzeit reichen. Es darf hier-
bei erwähnt werden, daß sich z. B. auch die Wehrmacht, der
Arbeitsdienst und das Gaststättengewerbe an diesen Fisch-
tagen für einen regen Verbrauch von Seefischen einsehen
und daß auch in Krankenhäusern, Altersheimen, Wohl-
fahrtsküchen usw. an diesen Tagen Fischgerichte verabfolgt
werden.

Wenn nun in den nächsten Wochen überall in Sachsen
ein starkes Angebot von Seefischen auf den Verzehr wartet,
so ist von der Einsicht der Verbraucherhaft zu erhoffen,
daß dieses Volksernährungsmittel im besten Sinne des Wortes
auch tatsächlich Absatz findet und so der deutschen Volks-
wirtschaft und nicht zuletzt der deutschen Volksgesund-
heit zugute kommt. Tragen wir hierzu alle unseren
Teil bei!

Wir helfen damit die Erzeugungsschlacht schla-
gen auf einen Frontabschnitt, auf den es einmal in erster
Linie auf den Verbraucher ankommt. Wir helfen aber auch
ein Stück Volksgemeinschaft verwirklichen, wenn wir
den deutschen Fischer unterstützen, der diese
Hilfe wahrlich verdient!

Gewerbliche Anlagen in Wohngebieten

Mehr und mehr wird sich auch die Rechtsprechung dessen
bewußt, daß es für die Rechtsanwendung nicht darauf an-
kommt, die Paragraphen ihrem Wortlaut nach anzuwenden,
in rein logischer, verstandesmäßig richtiger Formulierung den
einzelnen Fall unter eine gesetzliche Bestimmung zu „subsu-
mieren“; vielmehr gilt es, die aus dem Rechtsgefühl
des Volkes quellende Rechtsüberzeugung zu erkennen und im Einzelfall unter Zugrundelegung
des Gesetzes ein dieser allgemeinen Ueberzeugung ent-
sprechendes Ergebnis zu finden.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat jetzt wieder Gelegenheit gehabt, diese grundlegend neue
Aufassung maßgebend zu vertreten. Wenn ein Bauort-
gesetz, so legt das Gericht in einem vor kurzem ergangenen
Urteil dar, in bestimmten Stadtvierteln gewerbliche Anlagen
verboten, so kommt es nicht auf den rechtlichen Begriff der
„gewerblichen Anlage“ an; denn das Verbot hat den Sinn
und Zweck, Störungen der Nachbarschaft zu

Verstöße zu vermeiden. Deshalb fällt unter das Verbot auch jede
Anlage, die in dieser Beziehung wie eine gewerbliche wirkt;
denn, so führt das Urteil aus, der durch das Ortsgesetz
erstrebte Ordnung würde man nicht gerecht werden, wenn
man die Entscheidung über die Zulässigkeit eines Bauvor-
habens buchstabenmäßig davon abhängig machen wollte, ob
die zu errichtende Anlage unter die juristische Begriffsbe-
stimmung einer „gewerblichen“ zu bringen ist oder nicht.
Man würde damit die juristische Auslegung des Gewerbe-
begriffes ohne Zusammenhang mit der auf die praktischen
Bedürfnisse abgestellten Ordnung des Bauwesens zum aus-
schlaggebenden Merkmal werden lassen, was weder dem
Sinn und Zweck der ortsgesetzlichen Regelung entsprechen,
noch mit den Grundgedanken neuer Rechtsanwendung über-
instimmen würde, nach denen es nicht auf die Anwendung
fester Rechtsbegriffe sondern auf das Erkennen und Berück-
sichtigen der Vorgänge des Lebens und ihre Wirkungen
ankommt.

Die Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder
einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem
Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern
können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten
gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwie-
sen und der volkswirtschaftlich schädlichen Entwertung der
Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorge-
schoben.

„Buna“ hält länger

Die Wehrmacht erprobt den deutschen Kautschuk.

Auf der Autoausstellung sieht man auf einem großen Stand deutschen künstlich hergestellten Kautschuk in verschiedenen Anwendungen. Hier werden zum erstenmal die Ergebnisse der Materialprüfung gezeigt, die beweisen, daß das deutsche künstlich hergestellte Produkt widerstandsfähiger ist als natürlicher Kautschuk.

Die Güte der deutschen Rennwagen wurde im Laufe der letzten Jahre so gesteigert, daß Motor und Chassis die unerhörten Geschwindigkeiten, die man von ihnen verlangt, ohne Biegen und Brechen hergeben. Früher waren vier Faktoren für den Sieg entscheidend: Motor, Chassis, Reifen und Mensch. Heute halten Motor und Chassis die Beanspruchungen im allgemeinen aus. Die Fahrer stehen selbst die Geschwindigkeiten zwischen zwei- und dreihundert Stundenkilometern durch. Das große Problem aber ist immer noch die Reifenfrage: Selbst Spezialgummimatten genügen den Anforderungen nicht immer.

Normaler Gummi „degeneriert“ bei etwa hundert Grad Wärme, bei höheren Temperaturen wird er weich, verliert seine Elastizität und löst sich in eine klebrige Masse auf. Hohe Geschwindigkeiten und hartes Bremsen bringen für den Rennfahrer außerordentliche Reibungen, die wieder Wärme verursachen. Das gelegentliche Verlegen von Reifen war also nicht ein Fabrikationsmangel, sondern bedingt durch die Eigenart des natürlichen Kautschuks, der im wahren Sinne des Wortes mit den hohen Geschwindigkeiten nicht mehr mithalten kann. Zwar setzte man dem Reifengummi Stoffe zu, die es widerstandsfähiger machten; aber an der Tatsache der verhältnismäßig niedrig gelegenen Degenerationstemperatur des Naturkautschuks ließ sich nichts ändern.

Hier sehen die Vorzüge des künstlich hergestellten Kautschuk, den die IG-Farben auf der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung zum erstenmal in angewandter Form ausstellten, ein: der künstliche Kautschuk — „Buna“ genannt — besitzt die Eigenschaften des Naturkautschuks in gesteigerter Form! Was den Naturkautschuk vor allen anderen Materialien auszeichnet, was ihm in seiner Verwendbarkeit für bestimmte Zwecke eine einzigartige Stellung unter den Rohstoffen sichert, ist seine mit großer Festigkeit verbundene Elastizität bei Dehnung und Pressung. Sie finden wir auch beim künstlich hergestellten Kautschuk, wir vermissen andererseits eine Anzahl unangenehmer Eigenschaften, die dem natürlichen Kautschuk anhängen.

Der Preis für natürlichen Kautschuk ist in den letzten Jahren sehr stark gesunken. Er ist so niedrig geworden, daß sich allgemein eine künstliche Herstellung kaum lohnen würde, wenn der Kunst-Kautschuk nur ebenso gut wie der natürliche wäre. Gerade als 1932 die deutsche Forschung den „Buna“ im Laboratorium fertig hatte und nunmehr die Industrie sich für die Weiterarbeit im großen Maßstab einrichten mußte, kam plötzlich jener bodenlose Preissturz für Rohgummi. Bei den außerordentlichen Herstellungskosten erhob sich die Frage: Lohnt sich denn überhaupt die Kautschuk-Synthese? Daß die maßgebenden Stellen sich dennoch für die Aufnahme der Herstellung von künstlichem Kautschuk im großen entließen, hatte seinen Grund darin, daß Werkstücke aus künstlichem Gummi denen aus Naturgummi in vieler Hinsicht wesentlich überlegen waren. Der künstliche Kautschuk ist keineswegs wie die vom Kriege her noch bekannten Kunstprodukte mangelhafter „Ersatz“, sondern ein vollkommen neues, vielseitig verwendbares Rohmaterial, das unter anderem auch wertvolle Eigenschaften des Kautschuks zeigt...

Da sehen wir auf dem Ausstellungsstand die Beweise für seine Güte und Brauchbarkeit: Die Wehrmacht als künftiger Großverbraucher hat Autoreifen aus künstlichem Kautschuk und solche aus normalen Naturkautschuk in einem umfassenden Versuch gegeneinander ausprobiert; auf dem Stand werden die bemalten Reifen gezeigt. Die aus dem Kunstmaterial hergestellten Reifen sind nach 25 000 Kilometern Fahrt noch durchaus brauchbar, denn das Profil ist noch deutlich erkennbar; die Reifen sind also noch griffig. Die aus Naturkautschuk hergestellten Reifen, — zu denen wir ja das Rohmaterial aus dem Ausland einführen mußten, — sind dagegen vollkommen glatt abgefahren, vom Profil ist nichts mehr zu erkennen, und sie bringen daher den Wagen auf nassem Boden in Rutschgefahr. In einem anderen Versuch wurden die beiden Reifentypen solange gefahren, bis sie unbrauchbar waren. Die Reifen aus dem deutschen künstlich hergestellten Gummi erzielten dabei bis zu 30 Prozent längere Fahrstrecken! — Für diese Versuche wurde immer eine ziemlich beträchtliche Anzahl von Fahrzeugen eingesetzt, so daß die Ergebnisse wirklich einwandfreie Schlüsse zulassen. Zeitweilig fuhren 40 Fahrzeuge täglich 600 Kilometer im Dauerversuch über besonders schlechte Wegstrecken, die Wagen waren stark belastet, die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug dennoch 50 Stundenkilometer.

Auf dem Stand wird weiter deutscher Gummi auch als Konstruktionsmaterial für Maschinen gezeigt und dabei folgende nachgewiesen, wie er sich in bestimmten Fällen — als Lager, Puffer, Dichtungen u. a. — bewährt, wo der natürliche Gummi nach kurzem Gebrauch verfaßt. Öl und Benzin beispielsweise lassen natürlichen Gummi aufquellen und nehmen ihm die Elastizität. In zwei großen Delgläsern hat man eine Stange aus Naturkautschuk und eine gleich lange aus deutschem Kautschuk einige Zeit aufbewahrt. Der Naturkautschuk zeigt die aus der Praxis bereits bekannte starke Quellung — die Stange ist etwa um eine Spanne „gewachsen“ — am deutschen Kautschuk sieht man nur eine geringe Veränderung!

Diese Beispiele zeigen immerhin, daß das neue Material dem Naturprodukt in einer Reihe von Gebieten unbedingt überlegen ist. Diese Überlegenheit verdanken wir deutschen Chemikern und Technikern. Seit drei Jahrzehnten weiß man, daß im Kautschukmolekül das „Nopren“ das Bauelement ist, das die typischen Gummieigenschaften verursacht. Dem deutschen Chemiker Fritz Hoffmann und seinen Mitarbeitern gelang dann im Laboratorium die künstliche Herstellung von gummiartigen Materialien. Als Ausgangsprodukte dienen jetzt Kalk und Kohle, die in elektrischen Lichtbögen in Karbid übergeführt werden.

Früher glaubten die Heimatländer des natürlichen Kautschuks, sie könnten den Gummipreis diktiert. Sie hatten auf dem Weltmarkt eine unerträgliche Monopolstellung, die um so unangenehmer werden mußte, je größer der Verbrauch

Der Strafantrag im Seefeld-Prozess

Zwölffache Todesstrafe gefordert

Im Mordprozess Seefeld vor dem Schwurgericht nahm am Donnerstag der Vertreter der Anklage, Oberstaatsanwalt Deutsch, das Wort. Er führte u. a. aus: Ein grauenvolles und erschütterndes Kapitel menschlicher Verirrung und Entartung, menschlicher Verfallsstufen und Boshaftigkeit menschlicher Hinterlist und Verräterei, menschlicher Verworfenheit und Stumpfheit ist an uns vorübergezogen, so daß es mir manchmal hat schmerzen wollen, als wenn in der Person des Angeklagten der personifizierte Teufel durch die deutschen Gänge geschritten ist. Er hat nur ein Lebensziel gehabt: nämlich seinem Laster von Jugend an bis in sein spätes Alter zu fröhnen. Über hundert Knaben hat dieser Angeklagte verdorben. Er allein trägt die Schuld daran, wenn diese Knaben selbst auf die falsche Fährte sittlicher Entartung geraten sind. Die Folgen dieser sittlichen Entartung kennen wir: Verlogenheit, Untreue und wiederum Verderbnis aller hoffnungsvoller Knaben.

Die Zahl der Morde des Angeklagten Seefeld wird sich mit Sicherheit niemals mehr feststellen lassen. Wenn ich sie heute auf etwa 30 schätze, so habe ich sicher nicht eine zu hohe Zahl genannt.

Ungeheures Leid hat dieser Unmensch Vätern und Müttern bereitet. Zahllose Tränen sind geweint, unruhige Tage und Nächte verbracht worden in der Ungewißheit über das Schicksal der Söhne. Wie ist es möglich, daß dieser Unhold immer wieder auf die Menschheit losgelassen wurde, so bin ich oft und oft von vielen Volksgenossen gefragt worden? Diese Volksgenossen haben eins vergessen, sie haben schon vergessen, daß sie noch den Liberalismus in seiner höchsten Auswirkung in der Systemzeit miterlebt haben. Die Weltanschauung des Liberalismus ist mit verantwortlich für die Taten des Angeklagten.

Der Fall Seefeld ist eine einzige Anklage gegen die logenante Humanität des Liberalismus. Diese Humanität, die in den Logen vereinsmäßig verankert war, ist eins der verderblichsten Lockmittel für den deutschen Spießherren gewesen.

Dabei hatte in der Systemzeit die Humanität nichts mit dem zu tun, was wir Deutsche unter Humanität verstehen: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“, sondern jene Humanität war die Hüterin des Minderwertigen, des Faulen und des Verbrechens. Wäre es nicht human gewesen, den Angeklagten im Jahre 1926 in der Strafanstalt Brunsbüttel zu belassen, und ihn dort arbeiten zu lassen, oder ist es human gewesen, ihn wieder auf die Menschheit loszulassen?

Dieser einzige Hinweis mag genügen, um Ihnen die wirkliche Humanität der nationalsozialistischen Gesetzgebung über Sterilisation, Entmannung, Sicherheitsverwahrung vor Augen zu führen. Der Fall Seefeld ist ein Schul- und Musterbeispiel für die Richtigkeit dieser Gesetzgebung. Wenn es immer noch Volksgenossen gibt, besonders in kirchlichen

Kreisen, die diese Gesetzgebung verurteilen, dann mögen sie sich, wenn sie überhaupt bekehrbar sind, an dem Fall Seefeld unterrichten und sich eines Besseren belehren lassen.

So sehr auch die Forderung vieler Volksgenossen, mit einem solchen Schicksal kurzen Prozess zu machen, verständlich sein mag, so werden doch verschiedene Punkte nicht dabei berücksichtigt. Zunächst: Wir leben in einem Rechtsstaat, und ich habe nicht die rechtliche Handhabe, um mit einem solchen Menschen kurzen Prozess zu machen. Ferner: Jeder Vater und jede Mutter hat ein Recht darauf, zu wissen, wer ihren Sohn ermordet und geschändet hat. Ich darf mich nicht darauf beschränken, etwa nur zwei Fälle aufzuklären. Schließlich ist aber dieser Fall auch ein furchtbarer Anschauungsunterricht für die Kinder, Eltern und Erzieher. Ich kann auch hier nur allen Eltern und Erziehern ans Herz legen, die Kinder zu warnen vor Elementen wie der Angeklagte.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte der Oberstaatsanwalt, daß das Gesamtbild der Fälle den Beweis gebe, daß der Angeklagte der Täter sei. Zur Beruhigung der Bevölkerung könne gesagt werden, daß auch die in diesem Prozess nicht behandelten Mordfälle noch genauestens nachgeprüft würden.

Der Oberstaatsanwalt beantragte am Schluß seines Plädoyers, gegen Seefeld die Todesstrafe wegen Mordes in den zwölf Fällen Thomas, Zimmermann, Neumann, Dill, Eipel, Wischniewski, Tiele, Korn, Praetorius, Tesdorf, Mehdorf und Guik zu erkennen und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit in jedem einzelnen Falle abzuerkennen.

Ferner beantragte er die Entmannung und wegen fortgesetzter widerrechtlicher Unzucht in drei Fällen, Notzucht in zwei Fällen sowie wegen Nötigung und Beleidigung insgesamt die höchstzulässige Zuchthausstrafe von 15 Jahren sowie 10 Jahre Ehrverlust. Außerdem forderte er ferner, gegen Seefeld die Sicherheitsverwahrung auszusprechen.

Am Sonnabend Urteilsverkündung

Der Verteidiger des Angeklagten Seefeld hob in seinen Ausführungen hervor, daß sein Mandant heute nicht vor Gericht unter dieser furchtbaren Mordanklage stehen würde, wenn früher schon die Möglichkeit der Sicherheitsverwahrung bestanden hätte. Der Verteidiger glaubt, daß der Angeklagte ohne vorherige Überlegung seine Taten begangen hat.

Sobald erhält der Angeklagte Seefeld selbst das letzte Wort. In seiner verworrenen, verlogenen wirkenden Art macht er längere Ausführungen und beteuert seine angebliche Unschuld. Seine Erklärung ipiselt schließlich in der stumpfsinnigen Redensart: „Meine Person kommt nicht in Frage.“ Am Sonnabendmittag wird das Urteil verkündet werden.

an wimmeln durch die immer fortschreitende Motorisierung wurde. Jetzt sind wir imstande, dem Monopol der Natur ein Monopol der Qualität entgegenzusetzen.



Wertphoto: I. G. Farben.

Vergleich zweier unter gleichen Bedingungen gefahrener Reifen aus Natur-Kautschuk und synthetischem Kautschuk (Buna); links: Reifen aus Natur-Kautschuk; rechts: Reifen aus synthetischem Kautschuk (Buna).

Großhainer Rundflüge verschoben

Die Fliegerstaffel Großhainer teilt mit: Die im Zusammenhang mit dem Großhainer Fliegertag für den 22. und 23. Februar vorgesehenen Rundflüge zum Besten der Winterhilfe sind des unklaren Wetters wegen verschoben worden; der neue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Welturaufführung des ersten Karl-May-Films in Dresden

In Gegenwart des Reichstatthalters Rutschmann und führender Männer der Partei und deren Gliederungen sowie der Witwe Karl Mays wurde der erste Karl-May-Film in Dresden zum erstenmal aufgeführt. Die Wahl Dresdens als Uraufführungsort ist kein Zufall; denn in Radebeul wirkte Karl May lange Jahre. Das Karl-May-Museum in Radebeul bewahrt heute noch zahlreiche Erinnerungsstücke an diesen glänzenden Schöpfer heldischer Abenteuerromane. Es war sicherlich ein Wagnis, den Zauber Karl Mayscher Abenteuer-Romanik auf die Leinwand bannen, den von so vielen Millionen glühenden Herzens verschlungenen Zug Kara Ben Remis und seines treuen Dieners und Freundes Hadschi Hafez Omars durch die Wüste mit der Kamera einfangen zu wollen. Aber das Wagnis kann dank der glänzenden Leistung Hübner-Kahlas und der ihm zur Verfügung stehenden Darsteller als geglückt angesehen werden.

Sächsische Landeslotterie

Die fünfte Klasse der laufenden 208. Lotterie wird vom 2. bis 30. März 1936 gezogen. Die Erneuerung der Lose hat spätestens bis zum 27. Februar 1936 zu erfolgen.

Starenfest ist heute!

In manchen ländlichen Gegenden Deutschlands wird in den Tagen des letzten Februardrittels — im Süden etwas früher, im Norden und Osten etwas später — das sogenannte Starenfest, die Rückkehr der ersten Stare, froh gefeiert. Die Vögel, die aus fernen Ländern, aus Südamerika und Nordafrika, zurückkommen, kündigen ja damit das Nahen des Frühlings an. — Grund genug, die Ueberbringer solcher frohen Botschaft mit freudigem Herzen zu begrüßen! Den ganzen Winter wessen zwar immer einige Stare bei uns, aber die Mehrzahl war doch im Oktober und November nach wärmeren Ländern geflogen. Nun kehren sie mit dem nahenden Ende winterlich-rauher Zeit in die Heimat zurück. Von Mitte Februar an finden sie sich wieder bei uns ein, ungefähr um die gleiche Zeit, in der auch die Berchen und Buchfinken wieder zu uns zu kommen pflegen. Und dann erfüllt das Geschwäg der Stare die Luft. Sie kommen noch oft an unsere Fenster und lassen sich gern über die erste Zeit hinwegfüttern. In der Sonne schillert ihr blankes, schwarzes Gefieder grün und purpurn. Alle Vögelstimmen, die sich jetzt vernehmen lassen, ahmen sie nach, und allerlei Laute, die ihnen zu Ohren kommen, tönen plötzlich zu unserer Verwunderung aus ihrem Schnabel wieder: der Pfiff der Lotosmotive, das Pfeifen eines Gassenjungen. Den Gassenjungen unter den Vögeln hat man den Star darum auch wohl genannt. Im Frühling vergißt der Mensch, daß er im Sommer und Herbst die Staren Schwärme oft vernachlässigt, weil sie ihm Kirchen und Weintrauben räubern, aber jetzt erinnert er sich, daß sie ihn vor allzu großer Insektenplage schützen. Darum hängt er ihnen Willkürlich in die Bäume und heißt die heimkehrenden herzlich willkommen mit dem „Starenfest“.

Turnen und Sport

Die Heeres-Stimeisterkämpfe

Die Jäger von Kempfen und Hirschberg Meister 1936.

Bei den im Gebiete von Wittenwald ausgetragenen Deutschen Heeres-Stimeisterkämpfen, die mit dem 4mal-10-Kilometer-Staffellauf abgeschlossen wurden, konnte man wieder ausgezeichnete Leistungen feststellen. Die weltweite schnellste Mannschaft waren wiederum die Kempfener Jäger vom 1. Bat. Gebirgs-Inf.-Regt. Nr. 99, die nach ihrem Sieg im Patrouillenlauf sich nun auch durch den Sieg im Staffellauf in der sehr guten Zeit von 2:41:06 den Titel eines Deutschen Heeres-Stimeisters 1936 sicherten. Beste Mittelgebirgsmannschaft waren die Hirschberger Jäger, die in ihrer Klasse in der Zeit von 2:48:31 zum Siege kamen. Da die Hirschberger Jäger auch beim Patrouillenlauf am besten abgeschritten waren, wurden sie somit Deutscher Heeres-Stimeister der Mittelgebirgstruppen.

Die Plauerer hatten den zweiten Platz bei der Heeres-Stimeisterkämpfe

Auch bei dem viermal-zehn-Kilometer-Staffellauf der Heeres-Stimeisterkämpfe bei Wittenwald konnte die Mannschaft des Inf.-Regts. Plauen hinter den Hirschberger Jägern (2:48:31) mit 2:50:58 den zweiten Platz belegen und die Mannschaft des Inf.-Regts. Dresden den vierten. Auch in der Gesamtheit aus Patrouillen- und Staffellauf für die Mittelgebirgstruppen blieben die Plauerer auf dem zweiten Platz hinter den Hirschbergern, während Dresden auf den fünften Platz zurückfiel.

Stiltreffen der SM-Brigade 36 abgelagt

Das auf den 23. Februar in Johanngeorgenstadt angelegte Stiltreffen der SM-Brigade 36 Plauen ist wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse abgelagt worden; es muß für dieses Jahr ausfallen.

Stimeisterkämpfe des Bezirks Dresden-Bauhen verschoben
Infolge der Wetterverschlechterung mußten die für Sonntag und Sonntag geplante Stimeisterkämpfe des Bezirks Dresden-Bauhen an der Lausche im Zittauer Gebirge nochmals verschoben werden.

Fußballspiel Sachsen gegen die Sudetendeutschen

Das für Frühjahr 1936 in Aussicht genommene Fußballspiel zwischen dem Gau Sachsen und einer Auswahlmannschaft der Sudetendeutschen wird am 26. April in Zittau durchgeführt.

Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 20. Februar

Nach den Kursabschwüngen der letzten Tage setzte sich eine leichte Beseitigung durch, wenn auch Kursrückgänge noch überwogen. Meineder 2,37 und Elbwerke 1,5 Prozent fester. Halbesche Maschinen 3. Reichelbräu (nach Gewinnanteilsabzug) 1,5. Färberei Münchenberg 1,75 Prozent schwächer. Dr. Kurz 2,5 und Photokollin 3,75 Prozent angehoben während Dresdner Alumin-Aktien 2 Prozent nachgaben. Vereinigte Zünder 4 Prozent höher bei Zuteilung. Rentenwerte lagen ruhig. Dresdner Grundrenten-Aufwertungen holten 0,5 Prozent auf.

Devisenmarkt. Belg. (Belgien), 41,925 (Gold) 42,005 (Brief). Dän. Krone 54,79 54,89, engl. Krone 12,27 12,30, franz. Franken 16,43 16,47, holl. Gulden 168,88 169,22, ital. Lire 19,76 19,80, nord. Krone 61,66 61,78, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,26 63,38, schwed. Franken 81,27 81,43, span. Peseta 34,03 34,09, tschech. Krone 10,31 10,33, amer. Dollar 2,46 2,464.

Leitspruch für den 22. Februar

Entschuldige dich keiner damit, daß er in der langen Kette zu unterl' steht; er bildet ein Glied, ob das erste oder das letzte. Ist gleichgültig. Darum zählen sie alle für einen und einer für alle und die letzten sind wie die ersten.
Friedrich Hebbel.

23. Februar.

Sonnenaufgang 7.03 Sonnenuntergang 17.25
Mondaufgang 6.52 Monduntergang 18.52

1885: Der Komponist Georg Friedrich Händel in Halle a. S. geb. (gest. 1759). — 1834: Der Afrikareisende Gustav Nachtigal in Eickstedt i. d. Altmark geb. (gest. 1885). — 1885: Der Mathematiker und Astronom Karl Friedrich Gauß in Göttingen geb. (geb. 1777). — 1863: Der Maler und Bildhauer Franz v. Studt in Tettenweis geb. (gest. 1928). — 1879: Der preussische Generalfeldmarschall Albrecht Graf v. Roon in Berlin geb. (geb. 1803). — 1930: Horst Wessel als Opfer des kommunistischen Leberfalls vom 14. Januar 1930 gest. (geb. 1907).

Namenstag: Prof. Serenus, Kath. Petrus Damiani.

Rundfunk-Programm

Sonntag, den 22. Februar.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Aus Stuttgart: Friedrich der Große. Wille zur Macht. Hörspiel von Karl König. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Links und rechts des Sichtbaren. Friedrich Blüthgen spricht über Ultraviolet und Infrarot. — 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. Woher stammen Pflug und Sense? Anschließend: Wetterbericht. — 15.10: Abenteuer und Erlebnisse. „Berriten“ von Wolf Justin Hartmann. — 15.30: Wirtschafswochenschau. — 15.45: Eigen Heim — eigen Land. — 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag des Reichsenders Köln in Gemeinschaft mit der W. — „Kraft durch Freude“. — 18.00: Volkstänze — Volkstheater. — 18.45: Sportwochenchau. Was war — was wird. — 19.00: Blasmusik. — 19.45: Was sagt ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. — 20.10: Aus Frankfurt: Karnaval am Main und Rhein. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz!

Reichsender Leipzig: Sonntag, 22. Februar.

10.15: Heldengraber im Märkischen Wald; 12.00: Aus Karlsruhe: Bunter Wochenschau; 14.15: Allerlei von Zwei bis Dreißig; 15.00: Heute vor ... Jahren; 15.05: Casar — Herzog — Kaiser; 15.25: Kinderstunde: Knirps und Knurr im Kartoffeltheater; 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag; 18.00: Gegenwartstexten: Lederjochung, Cosmotherapie, Supraleitfähigkeit; 18.15: Volkstänze — Volkstheater; 18.40: Studenten mußieren für das WSB; 19.10: „Einiges Geplänkel“; das Schwache und das Starke Geschlecht; 19.50: Umschau am Abend; 20.00: Nachrichten; 20.10: Ein „Bunter“ Abend in „Weiß“; 22.00: Nachrichten; 22.30: Nachtmusik.



Einspurige Lenkrodeschlitzen,

Weltbild (M).

Nur ein Fahrrad erinnern, erfreuen sich in den Wintersportorten großer Beliebtheit.

Zwei Rheinlandmädel

ROMAN von ANNY v. PANHUYS

(14. Fortsetzung)

Das konnte sie nicht antworten und deshalb half sie sich mit der Ausrede, sie hätte starkes Kopfweh.

Kengstlich hasteten Frau Hochwalds Augen auf Bettinas Gesicht.

„Siehst wirklich miserabel aus, Mädel. Lege dich ein Stündchen in deinem Zimmer aufs Sofa oder mach einen kleinen Spaziergang vor Tisch. Vor halb zwei essen wir ja nie. Ich bleibe hier, München wird allein in der Küche fertig.“

Bettina war es, als zerreiße sich das schmerzende Dämmern in ihrem Kopf. Sie wußte zwar noch nicht, was sie tun konnte, um Hans Sydens irgendwie zu helfen, denn sie zweifelte nicht daran, daß ihm eine Gefahr drohte, aber sie wußte jetzt wenigstens, was sie zunächst tun mußte. Das Haus verlassen, den Käufer des Ametystanhängers suchen. Das Städtchen war nur klein, vielleicht traf sie ihn unten am Rhein.

Auch brauchte sie frische Luft, der Aufenthalt hier im Laden war unerträglich.

Sie nickte zu dem Rat der Mutter.

„Ich werde spazieren gehen, Mutter, das wird mir gut tun, sollte ich etwas später heimkommen, sei mir nicht böse.“

Ein Lächeln der Mutter, ein kurzer Gruß und Bettina eilte in ihr Zimmer hinauf. Etwas verwundert hörte Frau Hochwald, daß Bettina die Treppe hinaufstürzte, als ob es oben brenne und sie etwas retten müsse. Die allzu große Hast paßte eigentlich gar nicht zu jemand, der starkes Kopfweh hat.

Auf der Spur des Fremden.

Bettina überquerte den alten Ritterplatz und ihr Suchen begann schon hier. Ihr Blick spähte eifrig umher, aber sie sah nur Leute, die sie kannte, ihn, den sie suchte, sah sie nicht.

Sie dachte: Das ist ja auch Blödsinn, wenn ich mir einbilde, er stände hier draußen irgendwo bereit und warte nur darauf, von mir gesucht zu werden!

Sie wandte den Schritt in der Richtung der nahen Rheinpromenade.

So oft sie auch, von Kind an, schon den Weg von heute gegangen, der an dem Rhein führte, hatte sie der Anblick des herrlichen Stromes, doch stets mit neuem Entzücken erfüllt. Die schmale Straße machte einen scharfen Bogen und dahinter sah man ganz plötzlich den Rhein und das

wundervolle gegenjettige Bergufer mit einer der malerischsten Ruinen des ganzen Stromes. Aber heute, wohl zum erstenmal in ihrem Leben, empfand sie nichts bei dem plötzlichen Austausch des gewohnten und doch immer wieder freudig begrühten Landschaftsbildes. Ihre Gedanken waren zu sehr mit anderen Dingen beschäftigt.

Nun hatte sie die Promenade erreicht. Ein Dampfer war eben angekommen und eine Reiselgesellschaft brachte Leben und Bewegung in die Montagsstille, die eben noch über Hotels, Terrassen und dem ganzen Ufer des Städtchens gelegen. Lachen und lautes Sprechen glitt vorbei an Bettinas Ohr und sie sah viele vergnügte Leute die Terrassenstufen eines nahen Hotels emporsteigen. Eben trat aus dem Hotel ein kleiner Herr, er trug den weichen schwarzen Schlapphut in der Hand und sein etwas verstrubdeltes Lockschopf schimmerte silbergrau.

Konrad Widerling!

Bettina blieb stehen, denn Widerling winkte ihr schon zu. Sie nahm sich vor, ihm zu erklären, sie hätte große Eile, er brächte es sonst vielleicht fertig, ihr sehr ausführlich von seinem gestrigen Sonntag zu erzählen. Die Sonntage liebte er ja über alles. Den freien Tag, frühliche Kumpagne, Wein und Gesang.

Er drückte ihr die Hand.

„Wollen Sie ein bißchen Lust schnappen, Bettina?“ Er wartete keine Antwort ab und wies auf das Hotel, aus dem er eben gekommen. „Hab da drinnen zwei Unterrihtsstunden abgesetzt bei den Wirtskindern, heute nachmittag möchte ich kaulenzen. Habe Besuch aus Berlin erhalten. Der Sohn meiner Kusine Diendorf. Ein viel beschäftigter, noch junger Arzt.“

Bettina brachte ein Lächeln fertig.

„Da möchte ich Sie aber gar nicht aufhalten, Herr Widerling.“

Er strich das Haar von der kantigen Stirn zurück.

„Aufhalten, Sie mich? Nein, Sangesvögeln, Sie halten mich nie auf. Und wenn Sie nichts Besonderes vorhaben, begleiten sie mich ein Stückchen. Ich muß ins Hotel „Zur Krone“, da ist nämlich Dr. Diendorf abgestiegen. Er war gestern bei mir, aber ich bin doch Sonntags nicht zuhause. Er hatte keine Karte hinterlassen, daß er mich heute mittag erwartet. Soll ein froher Mittag und Nachmittag, vielleicht auch Abend werden.“

Bettina nahm eine Ausrede zu Hilfe. Sie mußte etwas für ihren Vater besorgen und in entgegengesetzter Richtung gehen.

„Schade!“ bedauerte er, „ich hätte mich so gern noch ein bißchen mit Ihnen unterhalten. Hab ein neues Lied, hätte es Ihnen unterwegs vorgesummt!“ Er reichte ihr die Hand. „Also müssen wir uns trennen, Bettina.“

Er leuchtete. „Vielleicht wird es heute auch gar nicht so nett, wie ich es erhoffe. Heute kam nämlich ein Brief von meiner Kusine an, in dem sie es mir dringend ans Herz legt,

ihren Jungen, der mich nebenbei bemerkt, Onkel betitelt, so gut es ginge, aufzuheuern. Er wäre sehr mit seinen Nerven herunter, schreibt sie, weil er durch einen Unglücksfall, dicht vor der Hochzeit, seine von ihm vergötterte Braut verloren, die zugleich seine junge Pflegeschwester gewesen.“ Er leuchtete wieder. „Eine traurige Geschichte, wer weiß, ob ich den armen Kerl, den ich seit zehn Jahren nicht mehr gesehen habe, überhaupt ausfindern kann.“ Er nickte Bettina zu: „Auf Wiedersehen, Goldschmiedstochterlein!“

Bettina machte wohl ein paar Schritte in der Richtung, in der sie angeblich zu tun hatte, aber dann wandte sie sich mit raschem Entschluß um, ging schon wieder an Widerlings Seite.

„Ich habe es mir überlegt“, erklärte sie, „Vaters Auftrag hat Zeit, ich möchte Sie doch lieber begleiten.“

Er freute sich. „Sie sind natürlich gespannt auf mein neues Lied, nicht wahr?“

Sie nickte: „Ja, das bin ich!“

Rohte er ihr vorzummen, was er wollte, sie mußte sich indessen darüber schlüssig werden, auf welche Weise sie Dr. Diendorf sprechen konnte. Es gab für sie nicht den geringsten Zweifel, der Käufer des Ametystanhängers war Dr. Diendorf aus Berlin. Sie wollte das Bild Hans Sydens von ihm zurückfordern und verhindern, daß er es jemand zeigte und auf die Weise herausbrächte, wen es darstellte.

Ob sie es aber noch verhindern konnte? Vielleicht hatte er es schon jemand gezeigt. Die meisten Leute hier im Städtchen kannten Hans Syden. Er brauchte es nur dem Besitzer der „Krone“ zeigen und erhielt jede gewünschte Auskunft. Er hatte sie wahrscheinlich schon.

Angst drückte ihr das Herz zusammen und ihre Gedanken wirbelten wie toll umher.

Konrad Widerling aber lang ziemlich laut, denn die Promenade war jetzt menschenleer.

„Wie gefällt Ihnen das, Bettina?“ holte sie Widerlings Frage aus tief verspanntem Nachdenken.

Sie nickte: „Wunderschön!“

Er machte ihr nach: „Wunderschön!“ Ein Schatten lag auf seiner Stirn. „Sie werfen mir die Schmelzelei zu, wie man einem Hund einen Knochen oder einem Kind ein Stück Schokolade zuwirft. So, da hast du was, aber nun laß mich gefälligst in Ruh.“

Er sah sie an, stuzte und blieb stehen, legte ihr dann eine Hand auf den Arm, zwang sie dadurch, ebenfalls stehen zu bleiben.

„Jetzt fällt es mir erst auf, daß irgend etwas mit Ihnen los ist, Bettina. Sie haben einen ganz verdröhten Zug im Gesicht, der mir an Ihnen neu ist, und die Augenlider blinzeln nervös. Na, na, na, Goldschmiedstochterlein, was gibts denn?“

(Fortsetzung folgt.)